

1919.2019
100 jahre

100 JAHRE CARITASVERBAND FÜR BOCHUM
ENGAGIERT AUS NÄCHSTENLIEBE



Caritasverband
für Bochum und
Wattenscheid e.V.



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde der Caritas,

mal hören wir einfach nur zu, mal beraten wir, dann wieder packen wir an, begleiten, helfen und koordinieren – eines sind wir dabei immer: nah beim Menschen. Der Caritasverband für Bochum und Wattenscheid sorgt sich auch 100 Jahre nach seiner Gründung um Menschen in Not: Das ist unser christlicher Auftrag und dieser ist immer aktuell.

Aus einem bescheidenen Beginn kurz nach dem Ersten Weltkrieg und mit nur einem Caritassekretär ist ein großer Verband und ein modernes Sozialunternehmen entstanden: Heute sind über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den rund 50 Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes und seinen Untergliederungen für andere Menschen im Einsatz. Unterstützt werden sie dabei in vielfältiger Weise von mehr als 500 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die Not sehen und handeln.

Dass wir so wachsen konnten, verdanken wir unzähligen Menschen, die in den vergangenen 100 Jahren christliche Nächstenliebe in Bochum und Wattenscheid gelebt haben. Angefangen bei den couragierten Männern und Frauen aus den katholischen Gemeinden und Verbänden, die unseren Verband mit großem persönlichen Einsatz aufgebaut haben. Über die kirchlichen und weltlichen Institutionen, Bischöfe, Priester, Ordensleute und Diakone, die unser Wirken aktiv mitgetragen haben. Bis hin zu den vielen Menschen, die unsere Arbeit durch ihr Gebet, ihre Spenden und ihren Dienst erst möglich machen. Ihnen allen gilt zu unserem hundertjährigen Verbandsjubiläum unser aufrichtiger Dank.

Auch wenn sich vieles im Laufe der Zeit verändert hat: Die Caritas ist und bleibt ein wichtiger Eckpfeiler unserer Kirche. Sie steht für die Zuwendung der Kirche zu den Menschen. Dafür setzen wir uns weiterhin ein – gemäß unserem Leitgedanken: »Engagiert aus Nächstenliebe!«

Ihr

Hans-Werner Wolff, Vorstand
Caritasdirektor



Hans-Werner Wolff, Vorstand
Caritasdirektor

Mehr Infos unter:
www.stadtwerke-bochum.de

STADTWERKE
BOCHUM



Inhalt

SEITE 04

NEUES VON GESTERN

Das war 1919:

Meldungen aus dem Deutschen Reich

Vor 100 Jahren in Bochum

SEITE 06

100 JAHRE CARITASVERBAND FÜR BOCHUM

Suchet der Stadt Bestes!

SEITE 08

HAPPY BIRTHDAY, CARITAS!

Wir gratulieren!

SEITE 09

GESTATTEN, UNSERE VERBANDSLEITUNG!

Jubiläumssteckbriefe

SEITE 10

CARITAS BOCHUM IN 10 JAHRZEHNTE

Caritas auf Zeitreise: 1919 bis 2019

SEITE 20

PASSANTENUMFRAGE: »WAS MEINEN SIE?«

»Die Caritas ist wichtig für Bochum.«

SEITE 23

WIR IM VERBAND

Not sehen und handeln – der Deutsche Caritasverband

SEITE 24

ZEITZEUGINNEN

100 Jahre Leben

SEITE 28

EINRICHTUNGEN UND DIENSTE

Hilfen für (fast) jede Lebenslage

SEITE 32

CARITAS-POESIE

Die Gewinner unseres Schreibwettbewerbs

IMPRESSUM

Herausgeber Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e. V.
Huestraße 15 · 44787 Bochum · Telefon: 0234. 964220
info@caritas-bochum.de · www.caritas-bochum.de
März 2019

Redaktion Hans-Werner Wolff, Vorstand (verantwortlich);
Annette Borgstedt, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit;
Sandra Anni Lang, lang.text | Kommunikation;
Dr. Hans-Christian Kossak, Elmar Kreft

Gestaltung Stefanie Kordus, Schröter Werbeagentur GmbH
(Mülheim a. d. Ruhr)

Druck LENSING DRUCK · Van-Delden-Straße 6-8 · 48683 Ahaus

Auflage 2.000 Stück (kostenfrei)

Bildnachweise Caritasverband für Bochum und Wattenscheid
Stadt Bochum, Bildarchiv: Seite 4, Seite 5, Seite 11,
Seite 12 unten links, Seite 13, Seite 15 oben rechts,
Seite 16 oben, Seite 25, Seiten 26/27 oben
Deutscher Caritasverband: Seite 23
Fotolia/blauviolette: Seite 27 unten
Shutterstock/Olemac: Seite 24

Anmerkungen Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet das Jubiläumsmagazin auf die ständige Nennung der weiblichen und der männlichen Form. Wir weisen an dieser Stelle aber ausdrücklich darauf hin, dass in der Regel beide gemeint sind. Ebenso wurde zur besseren Lesbarkeit auf die Darstellung von Fußnoten als Beleg der Quellen verzichtet. Historisch interessierte Leser wenden sich bei Bedarf bitte an die Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit des Caritasverbandes für Bochum und Wattenscheid.

FAIR BANKING für unsere Zukunft

Faire Betreuung, vertrauensvolles Miteinander und attraktive Finanzdienstleistungen.

Bei unserem Handeln stehen neben den ökonomischen Aspekten die Menschen und die Umwelt im Mittelpunkt. So ist Nachhaltigkeit – ökonomisch, sozial und ökologisch – unsere Philosophie.

Das versprechen wir unseren Kunden mit unserem Leitwort FAIR BANKING. Fairness den Menschen und der Schöpfung, der Umwelt gegenüber. Wir legen auf faire und ehrliche Beratung und vertrauensvolles Miteinander allergrößten Wert. Als von der Kirche gegründete Genossenschaftsbank prägen christliche Werte unser Handeln. Sie profitieren als unser Kunde von dem guten Gefühl, mit Ihrem Geld Positives zu bewegen. Unser Angebot an Finanzdienstleistungen deckt alle Ihre Bedürfnisse ab.

Sprechen Sie uns an und lassen Sie sich umfassend beraten.



Das war 1919

1919 ist das Jahr der großen Umbrüche. Der Erste Weltkrieg ist vorüber, die Novemberrevolution noch in vollem Gange. Die Menschen leiden unter politischen Wirren und Kämpfen – sozial, ökonomisch und psychisch. Zugleich suchen die Bochumer Zerstreuung in Veranstaltungen, Lichtspielhäusern und regelmäßigen Konzerten im Stadtpark, was 2019 auch zu einem Kultur-Jubiläumsjahr macht: Neben dem Caritasverband feiern unter anderem die Bochumer Symphoniker, das Schauspielhaus, das Stadthistorische Museum und auch Sportvereine ihr 100-jähriges Bestehen.



Die Bochumer feiern die Einführung der schwarz-rot-goldenen Flagge am 3. Juli 1919.

MELDUNGEN AUS DEM DEUTSCHEN REICH

Dreiklassenwahlrecht. Abgeschafft.

83 Prozent der rund 37 Millionen Wahlberechtigten beteiligen sich am 19. Januar 1919 an der Wahl zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung. Sieger sind die Sozialdemokraten. Erstmals dürfen alle Bürger über 20 Jahren nach dem Verhältniswahlrecht wählen. Das Dreiklassenwahlrecht wird zugunsten allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahlen abgeschafft. Auch in Bochum finden die ersten Kommunalwahlen statt.

Damenwahl beim Frauenwahlrecht

Bei der Wahl zur Nationalversammlung sind zum ersten Mal auch Frauen zugelassen, die das aktive und passive Wahlrecht erhalten. 300 Frauen kandidieren. Unter 423 Abgeordneten ziehen 37 Frauen in die Nationalversammlung ein. Im ersten Reichstag von 1920 befindet sich erstmals auch eine Bochumerin: Maria Beckenecker für die KPD.

»Meine Herren und Damen! Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen kann. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.«

Marie Juchacz, Sozialdemokratin, Hauptinitiatorin und spätere Vorsitzende der Arbeiterwohl-fahrt, hält am 19. Februar 1919 als erste Frau eine Rede in der Nationalversammlung.

8 Stunden. Mehr nicht.

Acht Stunden arbeiten, acht Stunden schlafen und acht Stunden Freizeit und Erholung: Im Stinnes-Legien-Abkommen einigen sich Gewerkschaften und Industrie auf den Achtstundentag – mehr als 8 Stunden täglich darf nicht gearbeitet werden. Die Arbeitgeber erkennen Tarifverträge an und er-

lauben die Bildung von Betriebsräten – vor allem, weil sie eine Sozialisierung ihrer Betriebe im Nachgang der Novemberrevolution fürchten.

300.000 Bergarbeiter streiken

Sozialistische und kommunistische Arbeiterführer proklamieren im Ruhrgebiet einen Generalstreik für eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse. Sie plädieren für die Anerkennung der Räte, die Entwaffnung der Freikorps und die 6-Stundenschicht. Mehr als 300.000 Bergarbeiter folgen im April dem Streikaufruf.

Die Bochumerin Lore Agnes demonstriert mit Clara Zetkin und Mathilde Wurm (v. l.) vor dem Reichstag in Berlin 1919.



Versailler Vertrag unterzeichnet

Die deutsche Nationalversammlung unterzeichnet am 28. Juni den Versailler Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und 32 alliierten Ländern und Mächten. Er beendet den Ersten Weltkrieg auch völkerrechtlich, sieht Reparationszahlungen und Gebietsabtretungen vor und gibt Deutschland die alleinige Kriegsschuld.

»Das Verfassungswerk ist angenommen.«

Am 31. Juli verabschiedet die Nationalversammlung die erste parlamentarisch-demokratische Verfassung Deutschlands: die Weimarer Verfassung. Das Reich ist nun parlamentarische Republik. Der auf vier Jahre gewählte Reichstag übt die Gesetzgebung, das Budgetrecht und die Kontrolle der Exekutive aus. Als starkes Gegengewicht wird das Amt des auf sieben Jahre gewählten Reichspräsidenten mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet: Er kann den Reichstag auflösen, den Ausnahmezustand verhängen und Notverordnungen erlassen.

VOR 100 JAHREN IN BOCHUM

Mit Pauken und Trompeten – erstes Konzert des Städtischen Orchesters

Die Bochumer Symphoniker geben 1919 als »Städtisches Orchester Bochum« ihr erstes öffentliches Konzert. Der erste künstlerische Leiter, der 28-jährige Kapellmeister Rudolf Schulz-Dornburg, verschafft dem Orchester mit avantgardistischen Programmen einen überregionalen Ruf. Moderne Komponisten wie Paul Hindemith, Ernst Krenek und Erwin Schulhoff führen Anfang der 1920er Jahre eigene Werke auf.

Schauspiele und ein Theatersekretär

Im April 1919 besiegelt die Stadt Bochum »die Anstellung eigenen Personals für Schauspiele sowie eines Theatersekretärs« und gründet mit sechs Schauspielerinnen und Schauspielern sowie dem Intendanten Saladin Schmitt das Bochumer Schauspielhaus als Institution. Eröffnet wird der stadt-eigene Spielbetrieb mit Franz Grillparzers »Des Meeres und der Liebe Wellen« am 15. April. Dieser Premierentag gilt als Gründungstag des Schauspielhauses.

Gedächtnis der Stadt

1919 wird das Stadtmuseum, jetzt Teil des »Stadtarchivs – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte«, in der ehemaligen Ritterburg Rechen gegründet. Das Stadtarchiv ist heute das umfassende Gedächtnis der Stadt und die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen zur Stadtgeschichte – vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Die Archivbestände umfassen unter anderem Akten und Protokollbücher, Plakate, Zeitungen, Filme und vielfältige weitere Unterlagen aus mehr als 800 Jahren Bochumer Geschichte. Erster offiziell bestellter Archivar seit 1921 ist Schulrektor Bernhard Kleff.

Bochum in Bewegung

1919 ist auch ein sportliches Jahr; Sport wird zum Massenvergnügen. Eine Reihe von Sportvereinen gründet sich: zum Beispiel die Sportfreunde Rot-Weiß Leithe 1919 e.V., der SV Teutonia Riemke 1919 e.V. oder der S.V. Eintracht Bochum-Grumme 1919 e.V. Karl Koch gründet an der Herner Straße das bekannte Sporthaus Koch.

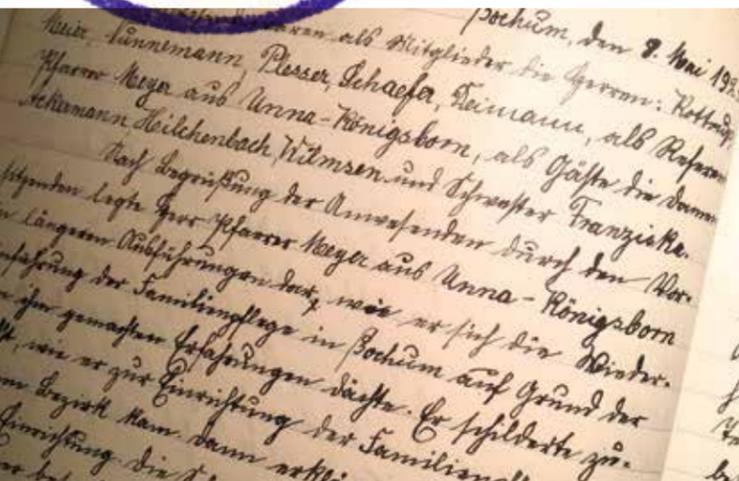
Bochumer Mieterverein

Am 11. Juli 1919 wird der Mieterverein Bochum laut Vereinsregister des Bochumer Amtsgerichts erstmals urkundlich erwähnt und erhält eine erste Satzung. ■

Suchet der Stadt Bestes



»Suchet der Stadt Bestes!« Inmitten von Arbeitslosigkeit, Hunger und Krankheit nach dem Ersten Weltkrieg war es nicht einfach, die Worte des Propheten Jeremia in die Tat umzusetzen. Doch die Frauen und Männer um Justizrat Sigismund Diekamp waren fest entschlossen, die Katholiken der Stadt zum Zusammenhalt und christlicher Nächstenliebe aufzurufen. Sie gründeten am 9. März 1919 den Caritasverband für Bochum. Er ist heute der anerkannte katholische Wohlfahrtsverband vor Ort und gestaltet mit seinen Partnern das soziale Gesicht Bochums.



Protokollniederschrift einer Verbandssitzung von 1924:
Wer war anwesend? Wie werden Einnahmen und Spenden verteilt?

Schlechte Arbeitsbedingungen, Verstärkung, Verelendung

Die Caritas stand in den Gründungsjahren vor großen Herausforderungen: Zwischen 1871 und 1913 explodierte die Bevölkerungszahl in Deutschland förmlich – von 41 auf 67 Millionen Menschen. Bochums Einwohnerzahl wuchs im gleichen Zeitraum von 20.000 auf mehr als 150.000. Industrialisierung und Bergbau verlangten nach Arbeitskräften aus dem Ausland, sodass die Zahl der Beschäftigten von rund 52.000 auf rund 444.400 Kumpel anwächst.

Die Nachwehen des Ersten Weltkriegs tun ihr Übriges: Schlechte Arbeitsbedingungen, Verstärkung, Verelendung weiter Volksschichten – die traditionellen Institutionen der Armenfürsorge waren mit den Belastungen überfordert, kommunale Armenanstalten und Arbeitshäuser überlastet.

»Gesinnungsreform« zur Lösung der »Sozialen Frage«

Katholische Vertreter forderten eine »Gesinnungsreform« in der Bevölkerung – eine caritative Fürsorge aus der Gesinnung der Nächstenliebe heraus, um die »soziale Frage« zu lösen und die »verheerenden Zustände« zu mildern. Ein frühes Beispiel praktischer Sozialarbeit waren die von Adolph Kolping (1813-1865) ins Leben gerufenen katholischen Gesellenvereine.

Mit der Gründung der Zentrumspartei 1871 wurden die katholischen Forderungen auch auf dem politischen Parkett vertreten, wobei die konfessionelle Ausrichtung ab 1890 zugunsten eines stärkeren sozialpolitischen Engagements zurücktrat.

Fürsorge aus Nächstenliebe

Auch in Bochum gründeten sich Ende des 19. Jahrhunderts christliche Vereine, die teils auch heute noch bestehen. Schon 1876 hatten sich 45 Männer, darunter fünf Geistliche, an der Propsteikirche zur ersten Vinzenz-Konferenz, der Peter-und-Paul-Konferenz, zusammengeschlossen. 1878 begann in derselben Pfarrei der »Verein katholischer Frauen zur heiligen Elisabeth« seine ehrenamtliche Arbeit. Das Ziel: »Arme Familien durch Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu unterstützen, Arbeit zuzuweisen und Geldunterstützungen zu gewähren.« Mit dem St. Elisabeth-Krankenhaus (1848), dem St. Vinzenz-Kinderheim (1887), dem St. Anna-, dem St. Marien- (1895), dem St. Johannes- (1905) und dem St. Mauritius-Stift (1912) sowie dem St.-Josef-Hospital (1909) entstanden soziale Einrichtungen, die die Sorge um Kranke, Alte, Waisen, Kinder, alleinstehende Mädchen und Frauen zu ihrem christlichen Auftrag machten.



Sigismund Diekamp, Gründer des Caritasverbands Bochum

Rechtsanwalt, Notar und Justizrat Sigismund Diekamp (1856-1931) war Gründer des Caritasverbands und Leitfigur der Katholiken Bochums sowie deren sozialer Vereine, zum Beispiel des Katholischen Fürsorgevereins oder des Kuratoriums des Elisabeth-Hospitals. Er war Stadtverordneter und Vorsitzender der Bochumer Zentrumspartei, Träger des Gregoriusordens, des vierthöchsten Ordens für Verdienste um die römisch-katholische Kirche, und Vorsitzender der Altherrenschaft des Kartellvereins.

Sigismund Diekamp war maßgeblich an der Vorbereitung des 36. Deutschen Katholikentages in Bochum 1889 beteiligt.

Nach seinem Namen ist die »Sigismund-Diekamp-Stiftung« aus dem Jahr 1956 benannt, die sich für die Förderung der Volks- und Berufsbildung, speziell des wissenschaftlichen Nachwuchses, engagiert.

Zu seinen Ehren wurde 1929 die Schillerstraße, in der er lebte, in Diekampstraße umbenannt, sie verbindet den Westring mit der Rottstraße.

1903 wurde der Katholische Männerfürsorgeverein Bochum (später: SKM – Sozialdienst kath. Männer) und zwei Jahre später der Katholische Fürsorgeverein für Mädchen und Frauen (später: SkF – Sozialdienst katholischer Frauen) gegründet.

Die sozial-kirchlichen Organisationen und Einrichtungen haben sich der sozialen, ökonomischen und psychischen Probleme angenommen – besonders nach Ende des Ersten Weltkriegs leisteten sie Hilfe »ex caritate«, also aus Nächstenliebe. Engagierte Bürger, Vereine und Priester der katholischen Gemeinden sammelten Lebensmittel, verteilten sie an Bedürftige, richteten Suppenküchen ein und organisierten die Krankenpflege.

Kampf gegen Hunger, Elend und Wohnungsnot

Hilfsvereine waren die Wegbereiter der kirchlichen Sozialarbeit. Aus diesem Geist entstand 1897 der »Charitasverband für das katholische Deutschland« und 1915 bereits der »Katholische Caritasverband der Pfarrei Wattenscheid« in dem damals noch eigenständigen Wattenscheid. Mit der Gründung des Caritasverbands Bochum sollten nun 1919 die zahlreichen Initiativen in einem Spitzenverband zusammengeführt werden, um effektiver gegen Hunger, soziales Elend und Wohnungsnot zu kämpfen.

»Von warmherzigem Empfinden getragene Rede.«

Bereits zwei Jahre vor der eigentlichen Vereinsgründung kamen am 7. März 1917 die »Geistlichkeit sowie Damen und Herren, die in der werktätigen christlichen Nächstenliebe arbeiten, erfreulich zahlreich im Weißen Saal der Bürgergesellschaft zu einer Versammlung zusammen«, berichtet die West-

»Endlich hat auch die katholische Caritas sich daran gemacht, den Organisationsgedanken auf ihrem Gebiete zu verwirklichen. Der Verband soll die gesamten, in der Stadt Bochum bestehenden Stiftungen, Angestellten und Vereine, die sich mit dem Wirken der christlichen Nächstenliebe befassen, zu einem gemeinsamen Zusammenwirken veranlassen.«

Westfälische Zeitung, 8. März 1917

fälische Volkszeitung. »Zweck war die Aussprache über die Zusammenfassung der caritativen Betätigung und Bestrebung in Form eines Caritasverbandes. Der Leiter der Versammlung, Herr Justizrat Diekamp, schilderte in längerer, von warmherzigem Empfinden getragener Rede, die Aufgaben und Ziele des Caritasverbandes.«

Von Kinderkrippen bis Kriegspatenschaften

Sigismund Diekamp benannte für den neuen Caritasverband sodann unter anderem folgende Aufgabenbereiche: Wöchnerinnen- und Säuglingsvorsorge, Kinderkrippen, Sorge um Halb- und Ganzwaisen, Vormundschaftswesen, Kriegspatenschaften sowie Unterbringung von Schulkindern und schulentlassenen Mädchen vom Lande.

Unter dem Motto »Tuet Gutes allen!« bauen 1919 die Frauen und Männer um Justizrat Sigismund Diekamp im Caritasverband das christliche Fundament für den gemeinsamen Einsatz aus Nächstenliebe. Ein Fundament, auf das sie in den folgenden 100 Jahren bauen können. ■

Happy Birthday, Caritas!



Bochum ist eine soziale Stadt. Familienfreundlichkeit, Generationengerechtigkeit, Chancengleichheit, Teilhabe und Integration sind wichtige Themen, die uns am Herzen liegen und um die wir uns gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden kümmern. Mit dem Caritasverband für Bochum und Wattenscheid verbindet uns in vielen Bereichen des städtischen Lebens eine enge Partnerschaft. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, die über Jahre gewachsen ist. Ob Familien mit Kindern, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, Pflegebedürftige, Suchtkranke, Arbeitslose oder ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger – wenn Menschen in unserer Stadt Hilfe brauchen, ist auf den Caritasverband Verlass! Ich bin froh, einen so kompetenten und engagierten Partner an unserer Seite zu wissen. Happy Birthday, Caritas – und auf weiterhin gute Zusammenarbeit! Thomas Eiskirch, Oberbürgermeister der Stadt Bochum

Sehr geehrte Damen und Herren, zum 100-jährigen Bestehen des Bochumer Caritasverbands meinen herzlichen Glückwunsch. Über viele Jahre konnte ich die Geschicke des Verbandes erleben und mitgestalten. Es war mir eine besondere und ehrenvolle Aufgabe, für oft vergessene Menschen und deren Probleme Lösungen zu suchen und mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Hilfen anzubieten. Für die Zukunft wünsche ich dem Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e.V. sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin eine erfolgreiche Arbeit für das Wohl der Menschen in Kirche und Gesellschaft in Bochum. Dieter Engelke, Bochumer Caritasdirektor 1994-2006



»Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine. Wenn du weit gehen willst, dann musst du mit anderen zusammen gehen!« Mit diesem Spruch gratuliere ich dem Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e.V. zu seinem Jubiläum – mit hohem Respekt, mit Anerkennung und Dankbarkeit. Es sind viele Menschen gewesen, die sich in diesen zehn Jahrzehnten – ehrenamtlich oder beruflich – in den Dienst der Caritas gestellt und damit den Verband geprägt sowie Hilfesuchenden in sehr unterschiedlichen Nöten beigegeben haben. Mit zupackenden Taten und innovativen Projekten, im Team und oft auch im Verborgenen, wurde christliche Nächstenliebe verwirklicht und glaubhaft gelebt. Ich wünsche dem Verband, dass er wach bleibt, um Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und sich mit Parteilichkeit für einen Ausgleich einzusetzen. Ich bin dankbar, dass ich diesem Bochumer Verband angehören durfte. Ich wünsche eine segensreiche Fortführung dieses Weges – im Engagement für ein soziales Bochum. Und ich wünsche in diesem Dienst ein stärkendes Miteinander.

Ulrich W. Kemner, Vorstand und Bochumer Caritasdirektor 2006-2018



Manche Ideen sind alt und doch brandaktuell. Die Not der Menschen während und nach dem Ersten Weltkrieg machte im sozialen Sektor andere Organisationsformen notwendig. Wenn die Caritas in Bochum dieses Jahr ihren 100. Geburtstag feiert, kann sie nicht nur auf eine lange Geschichte zurückblicken. Die Vielfalt der Angebote, die heute bestehen, macht deutlich, wie zeitgemäß Caritas und Nächstenliebe geblieben sind. Ich gratuliere der Caritas Bochum sehr herzlich zu ihrem Geburtstag und wünsche allen, die sich haupt- oder ehrenamtlich engagieren, alles Gute und Gottes Segen für ihre Arbeit. Prälät Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbands

Seit 100 Jahren leistet die Caritas Bochum und Wattenscheid Großartiges im Dienste der Menschen. Das Frauenhaus, die Angebote für Familien von Inhaftierten zur Stärkung ihres Zusammenhalts, die Begleitung Sterbender in der Hospizarbeit und die Hilfen für Obdachlose und Suchtkranke sind nur wenige Beispiele für die konkreten und wirksamen Lebenshilfen, mit denen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende Antworten auf soziale Fragen und Nöte der Menschen in Bochum und Wattenscheid geben. Für dieses Engagement in unserer Kirche, das ein glaubwürdiges Zeugnis von Gottes Liebe zu den Menschen gibt, bin ich sehr dankbar. Ich wünsche der Caritas für ihr weiteres Wirken Gottes Segen.« Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck



Gestatten, unsere Verbandsleitung!

MICHAEL KEMPER

Alter: 58

Geboren in: Essen

Familienstand/Kinder: ledig

Beruf (bzw. Ausbildung): Priester

Welche Aufgaben übernehmen Sie für den Bochumer Caritasverband?
Als Stadtdechant bin ich Mitglied im Caritasrat.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Welche Hobbys haben Sie?
Ich spiele gerne Klavier und Orgel oder höre Musik, am liebsten klassische. Ich lese gerne und genieße das Radfahren.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?
Leben heißt, ein Leben lang wachsen dürfen.

Welche besonderen Talente haben Sie?
Ich kann gut zuhören, bekomme ab und zu die passende kreative Idee und habe ein großes Gottvertrauen, was mich ziemlich gelassen macht.

Was bedeutet für Sie »Caritas«?
Der liebenden Sorge Gottes für Menschen in vielfältiger Not ein Gesicht, Herz und Hand geben und ihnen zur Seite stehen.

Beschreiben Sie Ihr schönstes Erlebnis bei der Caritas
Dazu fällt mir der Reisesegen ein, den ich einer kleinen Gruppe von Bewohnern des Bochumer Christophorushauses zu Beginn ihrer Reise nach Rom gegeben habe. Papst Franziskus hatte sie 2016 am Ende des »Jahres der Barmherzigkeit« zusammen mit 6.000 weiteren wohnungslosen Menschen dazu eingeladen.

Was ist für Sie das Beste an der Caritas Bochum?
Am besten finde ich, wie viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden vor Ort und in den Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes, auch in der Zentrale an der Huestraße, mit Herzblut für die Menschen da sind.

Was wünschen Sie der Caritas Bochum für die Zukunft?
Ich wünsche der Caritas Bochum begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein gutes Gespür für das, was Menschen in Not brauchen, den Mut zu neuen Wegen und starke Verbündete.



GERHARD GÖRDES

Alter: 72

Geboren in: Eslohe

Familienstand/Kinder: verheiratet, 2 Kinder

Beruf (bzw. Ausbildung): Zuletzt Vorsitzender der Geschäftsführung, Assessor (jur)

Welche Aufgaben übernehmen Sie für den Bochumer Caritasverband?
Vorsitzender des Caritasrates

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Welche Hobbys haben Sie?
Ehrenamtstätigkeiten
Lesen, Fahrradtouren, Tennis

Wie lautet Ihr Lebensmotto?
Man muss aus allem das Beste machen.

Welche besonderen Talente haben Sie?
Das müssen andere beurteilen.

Was bedeutet für Sie »Caritas«?
Praktizierte christliche Nächstenliebe

Beschreiben Sie Ihr schönstes Erlebnis bei der Caritas
Strahlende Kinderaugen bei der Ausgabe vom »Depot Schulmaterialien« des Bochumer Caritasverbands.

Was ist für Sie das Beste an der Caritas Bochum?
Das breite Spektrum der Hilfsangebote für junge und alte Bedürftige durch ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige

Was wünschen Sie der Caritas Bochum für die Zukunft?
Viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus allen Bochumer Gemeinden



HANS-WERNER WOLFF

Alter: 53

Geboren in: Gelsenkirchen

Familienstand/Kinder: verheiratet, eine Tochter und ein Sohn, beide »aus dem Haus«

Beruf (bzw. Ausbildung): Automobilkaufmann, Personalfachkaufmann, Betriebswirt (VWA)

Welche Aufgaben übernehmen Sie für den Bochumer Caritasverband?
Beruflicher Vorstand des Caritasverbandes für Bochum und Wattenscheid e.V. (seit März 2018)

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Welche Hobbys haben Sie?
Ich bin seit 15 Jahren Mitglied im kirchlichen Kabarett »Die Sch(m)utzengel«.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?
»Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen« (Don Bosco)

Welche besonderen Talente haben Sie?
Jeder Situation etwas Positives abzugewinnen.

Was bedeutet für Sie »Caritas«?
Die Chance, die Welt ein klein bisschen besser zu machen und zu zeigen, dass katholische Christen Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen.

Beschreiben Sie Ihr schönstes Erlebnis bei der Caritas
Bei meiner Verabschiedung beim Caritasverband für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid ist mir noch einmal so richtig bewusst geworden, was man alles gemeinsam schaffen kann und was wir als Caritas für andere Menschen in den zurückliegenden 15 Jahren bewirken konnten.

Was ist für Sie das Beste an der Caritas Bochum?
Eigentlich sind alle Dienste und Einrichtungen wichtig, weil sich die Mitarbeiter/-innen tagtäglich für ihre Mitmenschen einsetzen. Was den Bochumer Caritasverband darüber hinaus besonders macht, sind die Straffälligenhilfe in der JVA Bochum, die Begleitung und Therapie von jugendlichen und erwachsenen Sexualstraftätern sowie die Arbeit mit missbrauchten Kindern und Jugendlichen. Stolz dürfen wir ebenfalls darauf sein, das einzige katholische Frauenhaus in unserem Bistum vorzuhalten.

Was wünschen Sie der Caritas Bochum für die Zukunft?
Dass wir die Herausforderungen der Gegenwart wie z. B. den Fachkräftemangel und die knapper werdenden finanziellen Ressourcen durch gute Ideen und neue Strategien in den Griff bekommen.



Caritas auf Zeitreise: 1919 bis 2019

Von Bergbau-Boom über Kohlekrise bis zum Strukturwandel – Deutschland, das Ruhrgebiet und die Stadt Bochum durchleben von 1919 bis 2019 eine wechselhafte Geschichte. Der Caritasverband war immer Teil dieser Dynamik. Wir schauen zurück auf unseren Beginn als Wohlfahrtsverband, durchlaufen Gründerjahre und Nachkriegszeiten und blicken als modernes Sozialunternehmen in die Zukunft. Gleich welche Herausforderungen sich uns stellen und stellen werden, wir engagieren uns weiter: aus Nächstenliebe.

BOCHUM WIRD GROßSTADT

Es waren Kohlefunde im Ruhrtal des 16. Jahrhunderts, durch die sich der beschauliche Landstrich zwischen Rhein, Ruhr und Lippe im Laufe der Jahrhunderte in die Industrieregion Ruhrgebiet verwandelte. Als mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert die ersten Dampfmaschinen aufgestellt und die Ruhr schiffbar gemacht wird, floriert der Handel mit der Kohle. Der Weg der kleinen Ackerbürgerstadt Bochum zur industriellen Großstadt ist geebnet.

Industrialisierung, Steinkohlenbergbau, Eisen- und Stahlindustrie, Eisenbahnbau, die Eingemeindungen von Grumme, Hamme, Hofstede und Wiemelhausen sowie der Zuzug von einer halben Million »Ruhrpolen« lassen die Einwohnerzahl in Bochum 1905 auf mehr als 118.000 Einwohner steigen – von ehemals 10.000 Menschen im Jahr 1862.

DER BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS: EXTREME ZWISCHEN WOHLSTAND UND ARMUT

Die Infrastruktur kann zu Beginn des 20. Jahrhunderts schwer mit dem Bevölkerungswachstum mithalten: Es gibt zu wenige Wohnungen, die sanitären Zustände in den Siedlungen sind mangelhaft, die Arbeitsbedingungen schlecht, die Kriminalitätsrate hoch. Die Extreme zwischen Wohlstand und Armut verschärfen sich, die soziale Distanz zwischen den gesellschaftlichen Schichten wird immer größer. So besaß 1913 das bestverdienende Zehntel der Bevölkerung 40 Prozent des Volkseinkommens. Deshalb fordern Arbeiter ihre Rechte, bilden Vertretungen, Gewerkschaften und Parteien – und gewinnen Einfluss.

DER ERSTE WELTKRIEG: INDUSTRIALISIERTER MASSENKRIEG

Der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 mit 40 beteiligten Staaten und rund 70 Millionen Soldaten entwickelte sich zum industrialisierten Massenkrieg mit neuer Waffentechnik und stetig steigender Waffenproduktion – mit dem Ruhrgebiet und dem angrenzenden Rheinland als Zentrum der deutschen Rüstungsindustrie. Zum ersten Mal werden Giftgas, Panzer und Kampfflugzeuge eingesetzt.

AN DER HEIMATFRONT

Der Krieg hat auch die »Heimatfront« fest im Griff: Frauen und Kinder müssen in Betrieben, Fabriken und auf den Höfen die Arbeit der Männer erledigen; Lebensmittel, Brennmaterial und Kleidung sind rar. Bald sind die Menschen kriegsmüde, streiken und begehren bei der Novemberrevolution in Arbeiter- und Soldatenräten auf, gegen die Monarchie und Kaiser Wilhelm II., der am 9. November abdankt.

Schwierige Ernährungslage

Der Weltkrieg 1914 bis 1918 war für das Haus eine starke Belastungsprobe. Die Zahl der Kinder erhöhte sich auf über 30, da die Väter eingezogen waren und die Mütter zur Arbeit herangezogen wurden. Die Ernährungslage war sehr schwierig infolge der Rationierung der Lebensmittel. Nur dem Umstand, daß das Haus eigenen Viehbestand besaß, ist es zu verdanken, daß die Kinder die Zeit ohne nennenswerte Gesundheitsschädigung überstehen.

Aus: Tätigkeitsbericht des St. Vinzenz-Kinderheim e.V., Bochum 8.3.1947



Arbeiter der 1842 gegründeten Gussstahlfabrik »Bochumer Verein«.



Anlässlich der Befreiungsfeiern zur Ruhrbesetzung (1923 bis 1925) besucht Reichspräsident Paul von Hindenburg Bochum.



Hakenkreuzflaggen wehen auf dem Rathausvorplatz beim Maiabendfest.

DIE WEIMARER REPUBLIK

Am 11. November 1918 endet der Erste Weltkrieg, der 16 Millionen Menschen das Leben kostete. Das demokratische Wahlrecht mit freien, gleichen und geheimen Wahlen für Männer und Frauen wird eingeführt, im Januar 1919 die verfassunggebende Nationalversammlung gewählt und im März die Stadtverordnetenversammlung. Am 28. Juni unterzeichnen deutsche Minister den Versailler Vertrag und am 31. Juli verabschiedet die Nationalversammlung die erste parlamentarisch-demokratische Verfassung Deutschlands: die Weimarer Verfassung.

VON WEIMAR ZUR NAZI-DIKTATUR

Kriegsschulden, Reparationen und die Weltwirtschaftskrise 1929 treffen das Ruhrgebiet hart.

1933 sind rund 40 Prozent der Arbeiter und Angestellten arbeitslos, verlieren den Glauben an ein gerechtes System – und werden empfänglich für extremistische Parolen. Die Folge der ökonomischen und sozialen Spannungen: politische Radikalisierung und Aufstieg des Nationalsozialismus.

KUREN UND »TRINKERRETTUNGSARBEIT«

Während dieser Zeit organisiert der Caritasverband, dessen Diensträume sich im »Katholischen Vereinshaus« in der Wilhelmstraße 9 befinden, Kur- und Erholungsmaßnahmen, die es den Stadtkindern ermöglichen, in frischer Landluft zu neuen Kräften zu finden.

Mehrere Schwesternstationen, die in den Kirchengemeinden angesiedelt sind und von Ordensschwestern betrieben werden, übernehmen die häusliche Krankenpflege und kümmern sich um Hilfebedürftige.

Für Mädchen und Frauen, die arbeitssuchend vom Land in die Stadt kommen, ist die Bahnmissionsmission, die Caritas und Innere Mission gemeinsam betreiben, erste Anlaufstelle. Engagierte Ehrenamtliche, Ärzte und der Geistliche Rat Heinrich Ostermann leisten »Trinkerrettungsarbeit« mit Anlaufstellen an der Dorstener Straße, dem Imbuschplatz und der Wilhelmstraße.

BESCHNEIDUNG DURCH SCHIKANEN

Mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 beginnt auch in Bochum eines der dunkelsten Kapitel der Justizgeschichte und Willkür, mit Reichspogromnacht, Konzentrationslagern, dem Mord an jüdischen Bürgern und mehr als 32.500 Zwangsarbeitern, darunter Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge, die während des Zweiten Weltkriegs in der »Waffenschmiede der Nation« in Bergwerken und Eisenhütten schufteten.

23. MAI 1949
Geburtsstunde der Bundesrepublik: die Verkündung des Grundgesetzes.

1. BIS 4. SEPTEMBER 1949
600.000 Gläubige kommen zum 73. Katholikentag in Bochum zusammen.

1949 Familienpflegeschule »Horkenstein«

1949 Jungen- und Berglehrlingsheim »Heimstatt Don Bosco« in der Villa Gröppel (heute: Hospiz St. Hildegard)

Zwar war die Arbeit der Caritas durch das Konkordat von 1933 theoretisch abgesichert, doch in der Praxis wurde das Engagement des katholischen Wohlfahrtsverbands durch Schikanen beschnitten und auf den kirchlichen Bereich eingengt. Einrichtungen wurden geschlossen und die Kindererholung wird aus ideologischen Gründen der NS-Organisation »Nationalsozialistische Volkswohlfahrt« (NSV) zugeführt.

DIE NACHKRIEGSZEIT: HUNGERJAHRE UND AUFBRUCH

Im April 1945 besetzen US-amerikanische Truppen Bochum, am 8. Mai kapituliert die deutsche Wehrmacht. 6 Millionen europäische Juden und bis zu 70 Millionen Menschen insgesamt sind bis Kriegsende gestorben.

Wieder leiden die Menschen im Ruhrgebiet unter den Folgen des Bombenkrieges und der Endkämpfe. Im »Battle of the Ruhr« zwischen 1940 und 1945 wurde Bochum 147 Mal aus der Luft angegriffen und rund 555.000 Bomben abgeworfen. Stadt und Infrastruktur sind größtenteils zerstört, darunter Industrieanlagen, Verkehrswege, Versorgungssysteme und Energieleitungen.

Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein treffen mit ihrem Hab und Gut in Bochum ein.



Bis zu 14 Millionen Deutsche müssen nach Kriegsende ihre Heimat in den ehemaligen Siedlungsgebieten in Mittel- und Südosteuropa sowie in den ab 1938 annektierten Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie verlassen. Tausende Flüchtlinge und Heimatvertriebene treffen in Bochum ein, die meist nur das besitzen, was sie gerade am Körper tragen. Es fehlt den Bochumern an Rohstoffen, Energie, Lebensmitteln, Wohnungen und leistungsfähigen Arbeitskräften. Wenig deutet auf eine rasche Erholung oder gar einen Aufschwung hin.

NEUANFANG BEI STUNDE NULL

Auch der Caritasverband für Bochum steht 1945 vor dem Nichts und muss unter der Leitung von Caritasdirektor Johannes Kessels wieder komplett neu aufgebaut werden.

Tätigkeitsbericht des Caritasverbandes e.V., Bochum, über die Zeit vom 1.10.1945 bis zum 31.3.1947

Wiederaufbau. Durch den Krieg hat die Arbeit des Caritasverbandes e.V., Bochum, und der ihm angeschlossenen Fachvereine, Anstalten und Einrichtungen einen unermesslichen Schaden genommen. Allein der Sachschaden der caritativen Anstalten und Einrichtungen beläuft sich auf RM 5.500.000,-.

Die Tätigkeit des Caritasverbandes, sowie fast aller Fachvereine war zum Erliegen gekommen, die Anstalten verfügten zu Ausgang des Krieges nur noch über knapp 40% ihres friedensmäßigen Bestandes. Von den 14 Schwesterstationen wurden 5 völlig zerstört, 15 von 21 Kindergärten fielen der Vernichtung anheim, von den zahlreichen Nähstuben blieben nur noch 4 erhalten. Die Vinzenz- und Elisabethkonferenzen, deren Zahl in Bochum früher 39 bzw. 42 betrug, waren durch die Ereignisse der letzten Kriegsjahre fast restlos zum Erliegen gekommen. Die Aufgaben des Caritasverbandes wurden zuletzt nur noch provisorisch vom Kirchensteueramt wahrgenommen.

Nach Rückkehr des Caritassekretärs aus der Gefangenschaft und mit Ernennung des neuen Caritasdirektors begann der Wiederaufbau der gesamten Arbeit des Caritasverbandes Bochum.



Hochaufnahme von der Sparkasse mit Blick auf Kortumstraße und Harmoniestraße. Mittig: das Gelände des heutigen C&A.

Wie schnell dieser Neuanfang mit vereinten Kräften gelang, lässt sich an einer Auflistung der Tätigkeitsbereiche aus dem Jahr 1945 ablesen:

Die Pfarrcaritas hat kurz nach dem Krieg 1945 nun bereits über 14.000 Mitglieder, die u.a. für die Verteilung von Liebesgaben zuständig sind. Weiter zu nennen sind:

- 9 Schwesternstationen
- 27 Kindergärten
- 19 ambulante Krankenpflegestationen
- 13 Nähschulen
- Hauspflege
- Betreuung werdender und stillender Mütter
- Säuglingsbetreuung
- 62 Kinderkuren
- Bahnhofmission
- Holzschlagaktionen
- Mütterkuren
- Volksküche
- Betreuung von Flüchtlingen und Rückwanderern
- Erfassung Blinder, Kriegsversehrter, Gehörloser, religiös, rassistisch, politisch Verfolgter im Dekanat

Aus: Tätigkeitsbericht des Caritasverbandes e.V., Bochum, über die Zeit vom 1.10.1945 bis zum 31.3.1947

Eine zentrale Rolle spielt die ökumenisch geführte Bahnhofmission, in der hauptamtliche Fürsorgerinnen und Ehrenamtliche aus den umliegenden Pfarreien an den Bahnhöfen Bochum-Nord und Bochum-Langendreer rund um die Uhr Flüchtlinge, Durchwanderer und Heimkehrer betreuen. Für

Zusammenstellung der in der Zeit vom 1.4.1947 bis 31.3.1948 aufgetretenen Ausgaben und Einnahmen beim Caritas-Verband, Bochum.

	Ausgaben:	Einnahmen:
	RM	RM
Ambulante Krankenpflege	5.319,--	13.933,--
Kindergärten	9.660,13	6.039,--
Spenden, Aufwendungen a/Bedürftige	18.357,75	3.416,68
		6.666,34
		1.980,--
Caritative Fachvereine	11.500,--	
Kinderverschickungen	7.378,56	7.799,08
Kur Werl	12.037,93	11.368,93
Salzflüen	11.069,80	9.747,80
Sandebeck	9.214,--	11.176,28
Wangeroo	6.134,42	6.189,50
Neugartenberg	4.664,29	5.787,40
Lübecke	2.951,17	3.030,60
Olsberg	1.766,40	
Allershausen	15.599,31	15.599,31
Jugenderholungs-lager	11.267,15	12.130,--
Patengemeinden	14.500,--	19.351,--
Seniärsorge	4.064,89	7.267,04
Hofmission	2.877,90	3.686,93
	22.668,07	135.455,43



Menschen leben nach Ende des Zweiten Weltkriegs in notdürftigen Provisorien, in Kellern, Bunkern und Baracken.

diese stehen rund 80 Betten an den beiden Bahnhöfen bereit, bis 1951 das Vockenheim an der Ecke Wasser-/Wiemelhauser Straße diese Aufgabe übernimmt.

Die Betreuung der Flüchtlinge nahm einen besonders breiten Raum unserer Arbeit ein. In Bochum befinden sich unter 7000 Flüchtlingen 1.860 Katholiken, darunter 594 Kinder. Sämtliche katholische Flüchtlinge wurden in wochenlangender Arbeit beim Flüchtlingsamt listenmäßig erfasst. Eine Spende an Mehl und Bekleidung, sowie die wertvolle Papstspende wurde restlos für die Flüchtlinge verwandt. Die gleiche Betreuung erfuhren die Rückwanderer und Heimkehrer in unseren Pfarreien. Alle katholischen Insassen der Bunker, Baracken, Lager und Wohnheime wurden listenmäßig erfasst und insbesondere zu Weihnachten 1945 und 1946 unter Mitwirkung der Jugend betreut.

Aus: Tätigkeitsbericht des Caritasverbandes e.V., Bochum, über die Zeit vom 1.10.1945 bis zum 31.3.1947

Wieder sind es die Kinder, die besonders stark unter den Kriegsfolgen leiden. Der Caritasverband organisiert deshalb schon bald wieder Erholungsmaßnahmen – unter denkbar schwierigen Bedingungen. Mehrere Bochumer Pfarreien haben Patengemeinden auf dem Land, die Kinder in Familien unterbringen. Daneben werden die noch vorhandenen Kur- und Erholungsheime belegt und einige Kinderheime nehmen zusätzlich zu den Heimkindern kleine Feriengäste auf.

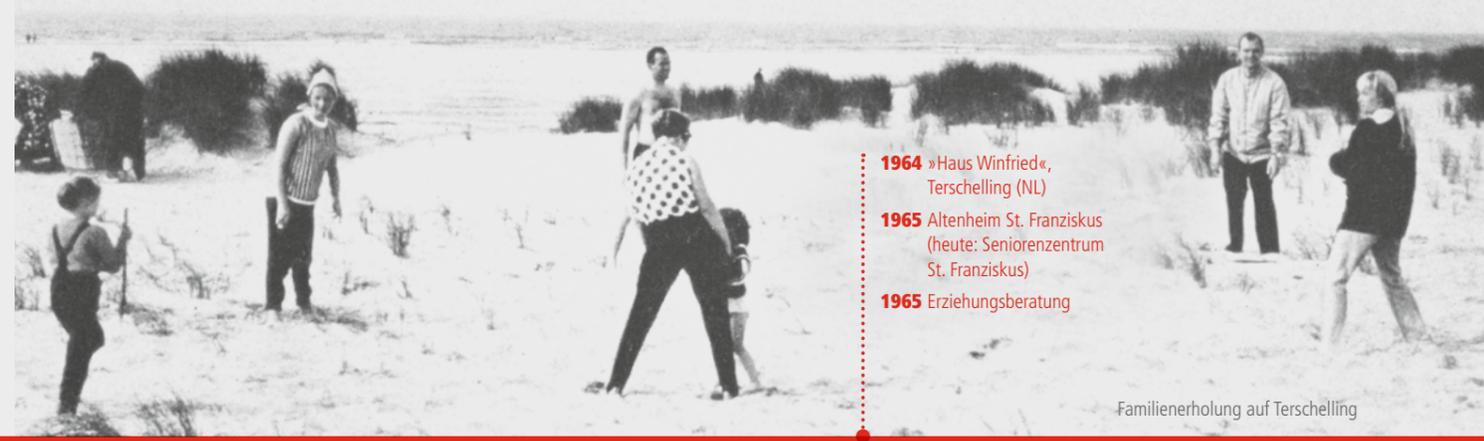
- 50er JAHRE Familienerholung
- 50er JAHRE Seniorenherholung
- 1951 Müttergenesung
- 1952 Knappenheim »Constantin der Grosse« (heute: Seniorenzentrum St. Franziskus)
- 1953 Knappenheim Engelsburg
- 1959 Christophorushaus

- 1961 Pflegevorschule in der Villa Gröppel (heute: Hospiz St. Hildegard)
- 1962 »Haus Barbara«, Dülmen
- 1962 »Haus Ludgeri Au«, Allgäu

10. OKTOBER 1962
Die Opel-Werke I und II in Laer und Langendreer werden eröffnet

30. JUNI 1965
Eröffnung der Ruhr-Universität in Querenburg

23. UND 24. JUNI 1966
Nach Übernahme des Bochumer Vereins will Krupp 1.800 Arbeiter entlassen. 6.500 Stahlarbeiter demonstrieren.



Familienerholung auf Terschelling

- 1964 »Haus Winfried«, Terschelling (NL)
- 1965 Altenheim St. Franziskus (heute: Seniorenzentrum St. Franziskus)
- 1965 Erziehungsberatung

DIE FÜNFZIGERJAHRE: VOM EXISTENTIELLEN MANGEL ZUR KONSUMGESELLSCHAFT

In den 1950er Jahren bauen die Menschen im Ruhrgebiet innerhalb weniger Jahre Industrieanlagen, Fabriken und Wohnsiedlungen wieder auf. Gemeinsam mit »Gastarbeitern« bilden sie den Motor des sogenannten Wirtschaftswunders, das Wohlstand und politische Stabilität beschern sollte.

Schon 1950 fördern im Ruhrgebiet wieder 143 Zechen mehr als 100 Millionen Tonnen Kohle. 1957 arbeiten rund eine Million Menschen in der Kohle- und Stahlindustrie, davon rund 40.000 in 15 Bochumer Bergwerken.

CARITASVERBAND VERGRÖßERT SCHRITTWEISE DAS AUFGABENGEBIET

Auch der Bochumer Caritasverband, der 1952 von der Bleichstraße zurück in das neu erbaute »Katholische Stadthaus« an der Huestraße (früher: Wilhelmstraße) zieht, vergrößert schrittweise sein Aufgabengebiet. Zum umfassenden Kur- und Erholungsangebot gehören mittlerweile Kinderkuren, das Ferienhilfswerk sowie Stadtranderholungen für Kinder. Rund 6.000 Mütter werden von 1951 bis 1969 über den Caritasverband in eine Kur vermittelt. Hinzu kommen innovative Erholungsangebote für Familien und Senioren.



Familienpflegerinnen betreuen Mütter und Kinder.

ERSTE FAMILIENPFLEGESCHULE FÜR LAIENKRÄFTE IN WESTFALEN

Mit einer Pionierleistung wartet der Caritasverband 1949 in der Familienpflege auf: Auf dem Horkenstein in Unterdahlhausen wird in Kooperation mit dem Bistum Paderborn und mit Unterstützung der Elisabeth-Konferenzen die erste Familienpflegeschule für Laienkräfte in Westfalen eröffnet. Die Absolventinnen werden vom Verband als hauptamtliche Familienpflegerinnen eingestellt und übernehmen Haushalt und Kinderbetreuung, wenn die Mutter wegen Krankheit oder Überlastung ausfällt. Darüber hinaus setzt der Verband in Kooperation mit den vier katholischen Krankenhäusern ab 1951 eine Fürsorgerin für den Sozialdienst in den Krankenhäusern ein.

CARITAS KÄMPFT FÜR »WOHNHEIM FÜR NICHTSESSHAFFE«

Für Aufregung und wütende Proteste der Anwohner sorgt Ende der 50er Jahre der Plan, an der Lohbergstraße ein »Wohnheim für Nichtsesshafte«, das Christophorushaus, zu eröffnen. Anlass für die Neubaupläne ist die Schließung von »Haus Vocke«, dem »Übernachtungsheim der Evangelisch-Katholischen Bahnhofsmision« in Wiemelhausen. Es wird ein Ersatz benötigt, der Männern nicht nur eine vorübergehende Übernachtungsmöglichkeit bietet, sondern ihnen langfristig hilft, wieder in ein bürgerliches Leben zurückzufinden. Zwei Jahre lang muss der Verband prozessieren, dann kann das neue Wohnheim mit seinen 90 Plätzen, verteilt auf drei Etagen, im Jahr 1959 eröffnet werden.

Caritas-Mitarbeiter unternehmen 1959 einen Betriebsausflug.



Caritasdirektor Johannes Kessels verabschiedet sich von seinen Mitarbeitern – er wird 1958 Diözesan-Caritasdirektor des neu gegründeten Bistums Essen.

Als erste Bochumer Großzeche schließt Prinz-Regent: Die Kumpel fahren 1960 zur letzten Schicht ein.

DIE SECHZIGERJAHRE: SCHWARZE FAHNEN AN DER RUHR

Die Öffnung der internationalen Märkte für Kohle-Importe bedeutet für die monostrukturierte Ruhrwirtschaft einen bis dahin nicht gekannten Konkurrenzdruck. In der folgenden Montankrise wird es immer aufwändiger und teurer, Kohle zu fördern: So wird schon 1958 die Förderung in der Querenburger Zeche Lieselotte nach nur 10 Jahren wieder eingestellt. In den kommenden Jahrzehnten kann der Bergbau nur mit staatlichen Subventionen aufrecht erhalten werden, und innerhalb eines Jahrzehnts reduziert sich die Zahl der Zechen sowie der Beschäftigten um die Hälfte. Man begegnet der Strukturkrise mit Gründungen von Universitäten sowie Fachhochschulen und Ansiedlungen neuer Industrien, wie z. B. dem Opel-Werk.

RECHTSANSPRUCH AUF »FÜRSORGE«

Mit der Gründung des Ruhrbistums 1958 und dem Wechsel von Johannes Kessels nach Essen, wo er das Amt des ersten Diözesan-Caritasdirektors übernimmt, beginnt auch beim Bochumer Caritasverband eine neue Zeit. Der junge Priester Josef Ernesti wird Caritasdirektor und erkennt als »Mann der Tat« und genialer Netzwerker die Möglichkeiten, die das neu entstandene Bistum und der moderne Sozialstaat bieten: Mit dem am 1. Juni 1962 in Kraft getretenen Bundessozialhilfegesetz (BSHG) wird die »Fürsorge« zu einem Rechtsanspruch für alle Bürger der Bundesrepublik.

NEUE CARITAS-EINRICHTUNGEN

Der Bochumer Caritasverband leistet dazu seinen Beitrag, indem er unter anderem im Jahr 1961 in der ehemaligen »Villa Gröppel« an der Königsallee (heute: Hospiz St. Hildegard), die nach dem Krieg zunächst als »Heimstatt Don Bosco« jungen Knappen und Lehrlingen als Unterkunft diente, die »Vorschule für soziale Berufe« eröffnet. Bis zur Schließung im Jahr 1995 werden dort junge Frauen auf ihre spätere Arbeit als Kranken- und Kinderpflegerin, Hebamme, Erzieherin, Sozialarbeiterin, Familienpflegerin oder Hauswirtschafterin vorbereitet. Im Oktober 1965 nimmt die Katholische Erziehungsberatung in der Katholischen Familienbildungsstätte am Bergbaumuseum ihre Arbeit auf. Im selben Jahr wird das bisherige Knappenheim »Constantin der Große« in Bochum-Riemke in ein Altenwohnheim umgewandelt (heute: Seniorenzentrum St. Franziskus).

BETREUUNG FÜR GASTARBEITER UND »SPÄTAUSGIEDELTE«

Mit dem Zuzug von Gastarbeitern aus Südeuropa entsteht ein weiterer Arbeitsbereich. So sind Mitte der 60er Jahre allein in den Opel-Werken 640 spanische Arbeitskräfte tätig. Viele von ihnen lassen ihre Familien nachkommen. Zusammen mit dem Essener Diözesancaritasverband richtet der Caritasverband für Bochum im Kolpinghaus eine Betreuungsstelle ein, die den Neuzugezogenen im deutschen Alltag mit Rat und Tat zur Seite steht. Daneben bemüht sich die »Beratungsstelle für Spätausgesiedelte« um die Eingliederung der Familien, die mit einer amtlichen Ausreisegenehmigung aus den Ostgebieten nach Deutschland einreisen dürfen.



1973
Die Zeche Hannover-Hannibal wird als letzte von 17 Großschachtanlagen geschlossen.

1975
Im Rahmen der kommunalen Neugliederung werden Bochum und Wattenscheid zusammengelegt.

Das Doppelstrebengerüst der Wattenscheider Zeche Centrum wird gesprengt, die Zeche am 31. März 1963 stillgelegt.

1960er/1970er Jahre: Blick auf die Friedrich-Ebert-Straße mit dem Förderturm der Zeche Holland.



- 1971** »Haus Lioba«, Terschelling (NL)
- 1971** SPEM – Sozialpädagogische Einrichtung am Mariannenplatz (WAT)
- 1972** Arbeitstherapeutische Werkstatt
- 1972** Psychosoziales Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchtkranke (PSBB) (heute: Suchthilfezentrum)
- 1973** Tageseinrichtung für Kinder St. Philipp
- 1975** Aussiedlerberatung (heute: Migrations- und Flüchtlingsberatung)
- 1978** Sozialstation Wattenscheid
- 1979** Sozialstation BO-Mitte
- 1979** Sozialstation BO-Ost

- 1980** Haus der Caritas (WAT)
- 1980** Seniorenwohnanlage »An der Papenburg« (WAT)
- 1980** Seniorenwohnanlage »Ökumenisches Altenzentrum Kaiseraue«
- 1980** Sozialstation BO-Süd
- 1980** Senioren-Begegnungsstätte »Glücksburger Straße«
- 1981** Frauenhaus
- 1981** Tagesklinik (Suchtkrankenhilfe)
- 1984** Psychosoziale Gemeinschaftswohnung (heute: Blumenberg-Haus)
- 1985** Caritas-Kleiderladen (WAT)
- 1986** Altenheim St. Elisabeth von Thüringen (WAT)
- 1986** Kurzzeitpflege (WAT)
- 1988** Kurzzeitpflege

KUR UND ERHOLUNG FÜR KINDER, FAMILIEN UND ALTE MENSCHEN

Ein wichtiger Bestandteil der caritativen Arbeit bleiben weiterhin die Kur- und Erholungsmaßnahmen für Kinder, Familien und alte Menschen. Um die große Nachfrage nach Erholungsreisen zu decken, erwirbt der Caritasverband Bochum 1962 ein Haus in der Nähe des Dülmener Sees, das Erholungsheim »St. Barbara«. Fast zeitgleich wird ein Bauernhof im kleinen westallgäuischen Ort Rutzhofen in das Ferienhaus »Ludgeri Au« für Familien umgerüstet. Zwei Jahre später kommt »Haus Winfried« auf der niederländischen Nordseeinsel Terschelling als weitere verbandseigene Erholungseinrichtung hinzu. Darüber hinaus mietet der Verband Heime in Österreich an, darunter das Haus »Maria Theresia« in Meggenhofen, das nach der Hamburger Flutkatastrophe mehreren Müttern mit ihren Kindern für über ein Jahr eine Ersatzunterkunft bietet.



1962 Ludgeri Au, Allgäu

DIE SIEBZIGERJAHRE: AUF TALFAHRT

In den 70er Jahren gerät neben der Kohle- auch die Stahlindustrie durch internationale Konkurrenz in die Krise. Innerhalb weniger Jahrzehnte verliert das Ruhrgebiet seine beiden großen wirtschaftlichen Standbeine und tausende Bergleute und Stahlarbeiter werden arbeitslos. Der Zusammenbruch dieser beiden Wirtschaftszweige beschäftigt die Region langanhaltend.

VOM FÜRSORGER ZUM SOZIALARBEITER

In den 70er Jahren wird die soziale Arbeit zunehmend professionalisiert: Der Beruf des »Fürsorgers« wird durch den »Sozialarbeiter« ersetzt, dessen Ausbildung fortan an Fachhochschulen erfolgt. Es entwickelt sich ein Netz spezialisierter Facheinrichtungen. Im Zuge dieser Entwicklung eröffnet der Bochumer Caritasverband 1972 als Erweiterung des Christophorushauses das »Rehabilitationszentrum für psycho-soziale Behinderte«, das sich mit seinem multiprofessionellen Team um Nichtsesshafte, Suchtkranke und Menschen mit psychosozialen Problemen kümmert.

UNVERGLEICHLICHE THERAPIEVIELFALT

Auch die Arbeit der Beratungsstelle für Erziehungs- und Familienfragen wird weiter ausgebaut: Die Räume in der Katholischen Familienbildungsstätte reichen nicht mehr aus, um die wachsende Zahl junger Ratsuchender aufzunehmen, weshalb ein neues Hilfezentrum an der Ostermannstraße errichtet wird. Das weitläufige Gebäude ist bei seiner Eröffnung im Jahr 1979 eine Innovation – kaum eine andere Einrichtung in Deutschland bietet eine vergleichbare Therapieviefalt.

PFLGEFACHKRÄFTE SIND GEFRAGT

In die gleiche Zeit fällt auch die Gründung der Caritas-Gemeindestationen (heute: Caritas-Pflegedienste), die die Aufgabe übernehmen, kranke und alte Menschen in den Pfarrengemeinden zu pflegen. Wurde die Gemeinde-Krankenpflege bis dahin überwiegend von den traditionellen Krankenpflegestationen der Pfarreien und den dort ansässigen Ordensschwwestern ausgeübt, sind jetzt die Fachkräfte der Caritas gefragt, weil die Orden unter Nachwuchsmangel leiden.

DIE ACHTZIGERJAHRE: DIENSTLEISTUNGEN STATT INDUSTRIE

Mit der Professionalisierung der sozialen Arbeit in den 80er Jahren wächst der Bedarf an Fachkräften für soziale und pflegerische Dienstleistungen, aber auch für Informations- und Kommunikationstechnologien. Mitte des Jahrzehnts arbei-

ten erstmals mehr Menschen im Dienstleistungsbereich als in der Industrie. Dennoch bewegt sich die Arbeitslosenquote in fast allen Ruhrgebietsstädten im zweistelligen Bereich – es sind die höchsten in Nordrhein-Westfalen, was das Ruhrgebiet laut Institut der deutschen Wirtschaft zum »Bremsanker für das ganze Land« macht.

WACHSENDE FALLZAHLEN – GRÖßERES HILFEANGEBOT

Der Caritasverband für Bochum verzeichnet in seinen Beratungsstellen stetig wachsende Fallzahlen und neue Problemlagen, weshalb das Hilfeangebot abermals vergrößert wird. So wird 1981 die Suchthilfe, die mit dem »Psychosozialen Beratungs- und Behandlungszentrum« an der Lohbergstraße stationiert ist, in Bochum-Langendreer durch eine Tagesklinik für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer erweitert – eine der ersten Einrichtungen in Deutschland, die suchtkranken Patienten eine teilstationäre Entwöhnungstherapie ermöglicht. 1984 entsteht außerdem die »Psychosoziale Gemeinschaftswohnung« (heute: Blumenberg-Haus), die langjährig alkoholranke Menschen aufnimmt und ihnen eine abstinente Lebensführung ermöglicht.

Nachdem der »SkF – Sozialdienst katholischer Frauen« 1981 ein Frauenhaus gegründet hat, übernimmt der Caritasverband 1984 die Trägerschaft und bietet fortan bis zu 14 Frauen und deren Kindern Schutz vor körperlicher und seelischer Misshandlung.

Die zunehmende Zahl alter Menschen veranlasst den Bochumer Caritasverband, im Altenheim Riemke (heute: Seniorenzentrum St. Franziskus) mit einem Erweiterungsbau 57 neue Pflegeplätze zu schaffen. Als Gemeinschaftsprojekt mit der Inneren Mission und der Privatbrauerei Moritz Fiege er-

richtet der Verband 1980 in Bochum-Grumme außerdem die Seniorenwohnanlage »Ökumenisches Altenzentrum Kaiseraue«. 1988 nimmt die Kurzzeit-Pflegestation in Bochum-Langendreer erste Pflegebedürftige auf, wenn diese vorübergehend nicht zu Hause betreut werden können.

Die stetig wachsende Zahl der Aussiedler aus den ost- und südosteuropäischen Ländern sowie DDR-Flüchtlinge finden beim »Sozialdienst für Aussiedler und Flüchtlinge« an der Düppelstraße Beratung und Hilfe.

DIE NEUNZIGERJAHRE: Erste Kürzungen im sozialen Bereich

Die Wiedervereinigung, ein schwächeres Wirtschaftswachstum sowie der einsetzende demografische Wandel führen ab Mitte der 90er Jahre zu ersten Kürzungen im sozialen Bereich. Auch die Kirche muss erstmalig seit dem Zweiten Weltkrieg einen Rückgang von Kirchensteuermitteln verkraften.

EIN LAIE WIRD CARITASDIREKTOR

Angesichts des immer stärker werdenden ökonomischen Drucks sieht sich der Bochumer Caritasverband zunehmend mit der Frage konfrontiert, welche sozialen Dienste weiterhin realisierbar sind. Mit dem studierten Sozialarbeiter und Betriebswirt Dieter Engelke, seit Ende der 70er Stellvertreter von Prälat Ernesti, übernimmt im Februar 1994 zum ersten Mal ein Laie die Leitung des mittlerweile auf 350 Mitarbeiter angewachsenen Verbands. Ihm gelingt es, trotz der angespannten finanziellen Lage, neue Arbeitsbereiche zu erschließen.

Februar 1994: Der neue Caritasdirektor Dieter Engelke (li.) mit seinem Vorgänger Prälat Josef Ernesti

Kinder und Jugendliche spielen beim »Sozialdienst für Aussiedler und Flüchtlinge«.



1990 Caritas-Kindergarten Emilstraße (WAT)
 1991 »Neue Wege« – Kinderhilfeambulanz
 1991 Au-pair-Beratung
 1991 Caritas-Kindertagesstätte Lindener Straße
 1991 Fachseminar für Altenpflege
 1995 Hospiz St. Hildegard
 1995 Senioren-Tagespflege
 1995 Senioren-Tagespflege (WAT)

1996 Arbeitslosenprojekt
 1996 Caritas-Tageseinrichtung für Kinder St. Benedikt
 1996 Kindergarten St. Viktoria
 1996 Schulbetreuung
 1996 Seniorenberatung
 1996 Tageseinrichtung für Kinder St. Lioba
 1997 »Neue Wege« – Rückfallvorbeugung
 1997 Ambulant Betreutes Wohnen (Suchthilfe)
 1997 Freiwilligen-Zentrum
 1999 Kontakt- und Begegnungsstätte (Suchthilfe)

2000 Schuldnerberatung
 2003 Kinderhilfeambulanz »Pluspunkt«
 2003 Sozialpsychiatrischer Dienst (Suchthilfe)
 2007 Ehe-, Familien- und Lebensberatung
 2007 Tageseinrichtung für Kinder St. Rafael
 2008 Caritas-Kindergarten Vierzehnheiligen (seit 2008 beim CV)
 2008 Depot Schulmaterialien
 2009 Telefonseelsorge
 2012 Stromspar-Check

2008
 Im Januar wird die Schließung des Nokia-Werks Bochum bekannt gegeben. Im Mai wird es geschlossen.

2010
 Bochum ist »Stadtteil« der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.

2014
 Nach 52 Jahren Fahrzeugproduktion läuft bei Opel das letzte Auto vom Band.

2014 Seniorenbüro Wattenscheid
 2015 Übergangsmanagement für Flüchtlinge
 2016 Altengerechte Quartiere Wattenscheid-Mitte (2-jähriges Projekt)
 2016 Betreuung Flüchtlingsunterkunft »Alte Wittener Straße«
 2016 Betreuung Flüchtlingsunterkunft »Am Kühlenkamp«
 2016 Betreuung Flüchtlingsunterkunft »Girondelle«
 2017 Betreuung Flüchtlingsunterkunft »Harpener Hellweg«
 2017 Betreuung Flüchtlingsunterkunft »Kemnader Straße«

2018
 Bund und Land stellen ihre Subventionen für den Bergbau ein, die letzte Zeche in Bottrop »Prosper Haniel« wird geschlossen. Die Ära der Kohle im Ruhrgebiet ist damit offiziell beendet.

2017 Seniorenwohnanlage Weststraße (WAT)
 2017 Wohnungsbetreuung (Flüchtlingshilfe)
 2018 Caritas-Kindertageseinrichtung Don Bosco
 2019 Mieterservice Plus



1991: Caritas-Pflegekräfte im Einsatz

1999: Die Caritas Bochum feiert das 80-jährige Verbandsjubiläum.

2015: Auf der Berufsbildungsmesse präsentiert sich die Caritas Bochum als Arbeitgeber.

So wird im Frühjahr 1991 das »Fachseminar für Altenpflege« gegründet. Wenig später folgt die Eröffnung der Kinderschutzambulanz »Neue Wege – Ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle gegen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch von Kindern«.

ERSCHLIEßUNG NEUER ARBEITSBEREICHE

Das »Altenzentrum St. Franziskus« (heute: Seniorenzentrum St. Franziskus) schafft mit der Senioren-Tagespflege eine neue teilstationäre Pflege- und Betreuungsform. Im Oktober gleichen Jahres eröffnet der Caritasverband in der ehemaligen Pflegevorschule das Hospiz St. Hildegard. Außerdem startet der Verband an mehreren Bochumer Grundschulen das Programm »Schule von 8 bis 14« und engagiert sich als Träger der freien Jugendhilfe im Bereich der Schulbetreuung (»Offene Ganztagschule«). 1996 werden mit den Kindergärten St. Viktoria und St. Lioba sowie der Kindertagesstätte St. Benedikt gleich drei neue Einrichtungen gegründet, um die Kirchengemeinden und die Kommune bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz zu entlasten und kommunalpolitische Verantwortung zu übernehmen. Ein Jahr später nimmt das Freiwilligen-Zentrum Bochum seine Arbeit auf. »Neue Wege« erweitert das therapeutische Angebot um die »Ambulante Rückfallvorbeugung« von minderjährigen sexuellen Missbrauchern, die zunächst in den Räumen von neuLand (Therapie erwachsener Sexualstraftäter) stationiert ist. 2002 beziehen die Mitarbeiter eigene Räume in der Klinikstraße. Ein Jahr später wird im Gebäude der Erziehungsberatung die Kinderhilfeambulanz »Pluspunkt« eröffnet, die Kindern mit Lese-Rechtschreibschwäche, Dyskalkulie und Aufmerksamkeitsdefizitstörungen therapeutische Hilfen anbietet.

DIE 2000ER JAHRE:

Hartz IV, PISA-Schock und Rente mit 67

Trotz heftiger Proteste von Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbänden verabschiedet die Bundesregierung 2003 das »Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt« (Hartz IV). Damit werden die frühere Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe zu einer Grundsicherung für Arbeitsuchende auf dem Leistungsniveau des soziokulturellen Existenzminimums zusammengeführt. Auch das deutsche Bildungssystem steht in der Diskussion: Die erste PISA-Studie im Jahr 2000 gerät zum »PISA-Schock«, weil deutsche Schüler unterdurchschnittlich abschneiden. Die Tester bescheinigen einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Defiziten bei der Chancengleichheit.

Angesichts der immer älter werdenden deutschen Gesellschaft beschließt die Bundesregierung 2001 eine Absenkung des Rentenniveaus – von 70 auf 67 Prozent des Durchschnittseinkommens bis 2030. Ebenfalls wird das Renteneintrittsalter schrittweise erhöht.

Die katholische Kirche im Bistum Essen sieht sich wegen stark veränderter Rahmenbedingungen zwischen 2006 und 2008 gezwungen, weitreichende Umstellungen in der Pfarrestruktur sowie anderen kirchlichen Einrichtungen vorzunehmen. Aufgrund weiterhin sinkender Mitgliederzahlen und damit reduzierter finanzieller Möglichkeiten initiiert Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck ab 2015 den sogenannten »Pfarrentwicklungsprozess«. Im Durchschnitt müssen die Pfarreien bis 2020 im Vergleich zum Jahr 2013 knapp ein Drittel ihrer Ausgaben einsparen, bis 2030 rund die Hälfte.

ZUSAMMENFÜHRUNG DER CARITASVERBÄNDE BOCHUM UND WATTENSCHIED

Diese kirchlichen Entwicklungen haben auch weitreichende Folgen für die Arbeit des Bochumer Caritasverbands, der mit einer Vielzahl seiner sozialen Dienste auf Kirchensteuern angewiesen ist. Als erster Konsolidierungsschritt erfolgt deshalb im Januar 2011 die Zusammenführung der bis dahin eigenständigen Orts Caritasverbände für Wattenscheid und Bochum. Zwei Jahre später löst sich der »SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste Bochum e.V.« auf und wird in den Caritasverband eingegliedert. Durch diesen Schritt können die beiden traditionsreichen Arbeitsbereiche »Gesetzliche Betreuung« und »Straffälligenhilfe« abgesichert werden. Ebenfalls neu hinzu kommen in den Jahren 2007 bis 2009 die Ehe-, Familien- und Lebensberatung, die Telefonseelsorge und der Kindergarten Vierzehnheiligen, die bisher in Trägerschaft der Stadtkirche bzw. der Gemeinden waren.

Federführend bei der Umsetzung dieser Veränderungen ist der Sozialwissenschaftler Ulrich W. Kemner, der im September 2006 das Amt des Caritasdirektors übernimmt und nach einer Reform der Verbandssatzung 2013 zum Vorstand ernannt wird. Ehrenamtlicher Vorsitzender des nunmehr als Aufsichtsrat fungierenden Caritasrates ist der pensionierte Jurist Gerhard Gördes, der bereits 2007 die Nachfolge des langjährigen Vorstandsvorsitzenden und Juristen Dr. Hans-Georg Franke angetreten hat.

KOSTENDRUCK ERFORDERT ANPASSUNGEN

Da die öffentliche Hand mit der »Schuldenbremse« ebenfalls den Kostendruck auf die freie Wohlfahrtshilfe erhöht, nimmt der Bochumer Caritasverband weitere strukturelle Anpassungen vor: Im Januar 2009 wird das Freiwilligen-Zentrum aufgegeben, bereits zwei Jahre vorher schließt die Kindertageseinrichtung St. Lioba in Bochum-Werne. Der vormals große Bereich der Erholungshilfen wird reduziert, indem unter anderem die Familienerholung und die außerörtlichen Ferienmaßnahmen wegfallen. Es folgt der Verkauf der verbandseigenen Erholungshäuser auf Terschelling (2011), die Aufgabe der Caritas-Sozialstation in Riemke (2011) sowie die Schließung der Tagesklinik für suchtkranke Menschen (2014).



Beim Caritas-Sonntag 2015 in Bochum-Harpen stehen Flüchtlinge im Mittelpunkt.

HILFEN FÜR BENACHTEILIGTE MENSCHEN

Gleichzeitig entsteht Neues, wie die Erweiterung des Kindergartens & Familienzentrums St. Viktoria um einen U3-Bereich (2012), die Einrichtung einer heilpädagogischen Gruppe im Familienzentrum SPEM (2012) und die Übernahme der Trägerschaft der neuen KiTa Don Bosco in Bochum-Laer (August 2018), in deren direkter Nachbarschaft bereits ein Jahr vorher der Neubau des Blumenberg-Hauses bezogen worden ist. Eine wichtige Rolle fällt ab 2011 außerdem der Beratungsstelle »Neue Wege« zu, als es gilt, den kirchlichen Missbrauchsskandal aufzuarbeiten. Eine weitere Herausforderung stellt der Flüchtlingszustrom ab 2015 dar, dem der Verband sowohl mit dem Ausbau seiner Migrations- und Flüchtlingsberatung begegnet als auch mit der Zusage an die Stadt, im Schluß mit der Diakonie kurzfristig die Betreuung mehrerer Unterkünfte zu übernehmen.

Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen der Bochumer Caritas, mit ihrem Beratungs- und Hilfeangebot die Folgen der Hartz-IV-Gesetzgebung auszugleichen. Dafür stehen seit Anfang der 2000er Jahre neben den Basisdiensten Gemeindec Caritas und Allgemeine Sozialberatung unter anderem die Schuldnerberatung, die Bahnhofsmision, der Stromspar-Check und die Betreuung von Langzeitarbeitslosen. Darüber hinaus ist der Verband bemüht, benachteiligten Menschen mit seinem Kleiderladen, dem Depot Schulmaterialien und der jährlich stattfindenden Weihnachtspaketaktion eine konkrete, materielle Unterstützung und Zuwendung zu ermöglichen. ■

»Die Caritas ist wichtig für Bochum.«

Sie hilft Armen und Kranken, engagiert sich sozial und berät Familien – die Bochumer verbinden mit der Caritas unterschiedliche Dienste und Leistungen. Zum Geburtstag des Caritasverbands für Bochum und Wattenscheid e. V. haben wir Bochumer Bürger in der City gefragt: »Was verbinden Sie mit dem Begriff Caritas?«. Allen Befragten war unser Verband bekannt, und über das soziale Engagement verbinden alle damit ein positives Gefühl. Ein gemeinsamer Nenner aller Aussagen aber war: Die Caritas ist wichtig für Bochum.



Quinoy A., 43 Jahre, 3D-Grafiker

»Caritas engagiert sich sozial.«

Die Caritas engagiert sich sozial. Sie tut etwas für Menschen, die wenig Geld haben, bietet ihnen zum Beispiel Essen an. Soziales Engagement – das ist es, was ich mit dem Begriff Caritas in Bochum verbinde.

»Wir hatten Zeit.«

Ich habe selbst für die Caritas als Altenpflegerin gearbeitet. Damals haben wir noch Häubchen getragen. Das Schöne war, in der Pflege hatten wir Zeit und wenig Zeitdruck. Ich habe meinen Beruf geliebt – in einem kleinen schönen Altenheim. Heute noch bin in meiner Gemeinde ehrenamtlich aktiv.

Rita Mauer, 71 Jahre, pensionierte Altenpflegerin

»Caritas berät und hilft Familien.«

Der Caritasverband ist ein gemeinnütziger Verband und übernimmt verschiedene Aufgaben: Er berät und hilft zum Beispiel Familien bei unterschiedlichen Problemen. Das ist eine wichtige Arbeit.

Lisa Schröder, 35 Jahre, Augenoptikerin



»Man erkennt das Flammenkreuz überall sofort.«

Ich studiere Medienwissenschaften. Deshalb verbinde ich erst mal das Logo, das Flammenkreuz, mit der Caritas. Man erkennt es überall sofort. Die Arbeit der Caritas finde ich natürlich positiv. Was sollte man auch dagegen sagen können?!

Joy Keiser, 22 Jahre, Studentin



»Ich sammle, um zu helfen.«

Der Caritasverband ist mir natürlich bekannt. Denn ich sammle seit vielen Jahren ehrenamtlich zweimal im Jahr für den Verband Spenden in Haussammlungen. Außerdem war ich 15 Jahre lang im Sozialdienst katholischer Frauen engagiert. Ich unterstütze die Caritas gern, weil damit Hilfen organisiert werden, die dringend notwendig sind.

Maria Feldhaus, 79 Jahre, pensionierte Bankkauffrau



»Ich bin froh, dass es euch gibt.«

Jeden Morgen und Abend besucht mich eine eurer Mitarbeiterinnen in der Seniorenwohnanlage. Die Schwestern sind alle sehr, sehr nett und unterstützen mich, wo sie können. Ich bin froh, dass es euch gibt.

Ruth, 83 Jahre, Rentnerin

»Caritas hilft Armen und Kranken.«

Die Caritas ist eine Einrichtung der Katholischen Kirche. Ich kenne sie gut. Sie sammelt Spenden für Menschen. Sie unterstützt die Armen und kümmert sich um die Betreuung kranker Menschen. Das ist eine wichtige Sache.

Francesco Madeddu, 49 Jahre, Landschaftsgärtner



»Ein großer Verband.«

Ich weiß zwar nicht genau und im Einzelnen, welche Dienste die Caritas anbietet. Aber ich weiß, dass die Caritas ein großer Verband ist, der sich für Menschen einsetzt.

Rabea B., 19 Jahre, Abiturientin



Wir unterstützen. Gemeinsam.



Während Sie Ihren Alltag meistern, kümmern wir uns um Ihre Finanzen. Und tun dabei Gutes: regional, global und sozial. Denn als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten. Und das schon seit 100 Jahren: für die Caritas Bochum und zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine sowie internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich für Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

pax-bank.de

Not sehen und handeln – der Deutsche Caritasverband

Der Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e.V. ist Teil einer großen, starken Gemeinschaft, die im Deutschen Caritasverband zusammengeschlossen ist. Von Bochum aus engagieren wir uns im Verbund von mehr als einer Million Menschen im Namen der Nächstenliebe.

Rund 660.000 Mitarbeiter, 42.000 Auszubildende und Schüler, mehr als 5.500 Freiwillige im Sozialen Jahr, rund 5.000 Bundesfreiwilligendienstleistende und eine halbe Million Ehrenamtliche und Freiwillige – das sind die beeindruckenden Zahlen der Menschen, die bundesweit in rund 25.000 Einrichtungen und Diensten für die Caritas im Einsatz sind.

Caritas ist eine Grundhaltung

Doch Caritas bedeutet mehr, als es ihre Zahlen belegen: Caritas ist eine Grundhaltung. Sie lebt überall dort, wo Menschen im Geist Jesu Christi anderen helfen – innerhalb und außerhalb der Gemeinden, durch beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende, spontan oder organisiert. Caritas ist eine Grundhaltung gegenüber anderen Menschen, besonders denen gegenüber, die in Not sind – unabhängig von ihrer Hautfarbe, Religion oder Staatsangehörigkeit. Rund zwölf Millionen Menschen jährlich brauchen unsere Hilfe: Arbeitslose, Kranke, Wohnungslose, Strafgefangene, psychisch kranke Menschen, Familien, Kinder, Jugendliche, Senioren, Menschen mit Behinderung und Migranten.

Beraten, pflegen, fördern und begleiten

Die Caritas berät, pflegt, fördert, begleitet – in Pflegeheimen, Kindergärten, Krankenhäusern und Kurkliniken sowie Sozialstationen. Die Caritas bietet Orientierung: in Jugendeinrichtungen, Frauenhäusern, Beratungsstellen. Die Caritas gibt Beschäftigung: in Werkstätten oder Integrationsfirmen. Und die Caritas versorgt zusehends mehr arme Menschen in Suppenküchen, Tafelläden und Kleiderkammern.

Politik, Praxis, Forschung

Der Deutsche Caritasverband nimmt Einfluss auf politische Entscheidungen, zum Beispiel die Gestaltung der Sozialgesetzgebung oder die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit in Deutschland und der Europäischen Union.



Von Freiburg aus verknüpft der Verband Praxis, Politik und Forschung: Dort werden Modellprojekte, Studien und weitere Forschungsarbeiten initiiert, diskutiert sowie interpretiert und Ergebnisse in Publikationen und auf Tagungen veröffentlicht.

Caritas international – weltweite Nothilfe

Die Solidarität und soziale Gerechtigkeit der Caritas macht nicht an Landesgrenzen Halt. Gemeinsam mit mehr als 160 Caritas-Organisationen hilft Caritas international weltweit, das Überleben der Menschen nach Naturkatastrophen und in Krisengebieten zu sichern. Neben der Not- und Katastrophenhilfe unterstützt Caritas international in jährlich etwa 680 Hilfsprojekten Menschen in 82 Ländern, die besonders schutzbedürftig sind: Kinder und Jugendliche, alte, kranke und behinderte Menschen. So stabilisiert das Hilfswerk mittel- und langfristige soziale Strukturen.

Engagiert im Namen der Caritas

Als einer von 636 selbständigen Ortsverbänden des Deutschen Caritasverbands stehen wir mit rund 50 Einrichtungen und Diensten den Menschen in Bochum und Wattenscheid in allen Notlagen zur Seite. Dabei sind wir als einer von 10 Ortsverbänden des Bistums Essen in ein umfassendes Netzwerk eingebunden. So helfen wir vor Ort als langer Arm des Caritas-Dachverbands. Engagiert im Namen der Caritas. Aus Nächstenliebe. ■

100 Jahre Leben

Sie haben zwei Weltkriege, politische Umbrüche, Zerstörung, Teilung und Wiedervereinigung erlebt: Margarete Seemann, Agnes Schlinkert und Luise Schneider sind Zeitzeuginnen des 20. Jahrhunderts. Sie gewähren uns einen kleinen Einblick in ihr Leben und eröffnen uns damit ein Panorama deutscher Geschichte. Was uns besonders beeindruckt: Die drei Bewohnerinnen des Caritas-Seniorenzentrums St. Franziskus in Bochum-Riemke strahlen trotz aller Widrigkeiten, die sie in ihrer Vergangenheit erlebt haben, im hohen Alter Zuversicht und Lebensfreude aus.



Besonders für die Frauen bedeuteten die Nachkriegsjahre Arbeit und Verzicht.

MARGARETE SEEMANN

»Bei uns zu Hause flogen die Millionenscheine nur so herum.«



Notgeld der Stadt Bochum

»Bei uns zu Hause flogen die Millionenscheine nur so herum«, erinnert sich die 100-jährige Margarete Seemann. Es herrschte Inflation Ende der 1920er Jahre – eine Folge des New Yorker Börsencrashes am »Black Friday«, den 25. Oktober 1929, der eine Weltwirtschaftskrise einleitete. Das Geld verlor seinen Wert. Die kleine Margarete war damals 11 Jahre alt. »Meine Mutter

hat das Geld immer schnell ausgegeben: Am Abend war das Geld vom Morgen nämlich nichts mehr wert.«

Margarete Seemanns ereignisreiches Leben beginnt 1918 mit dem Tod: Kurz nach ihrer Geburt stirbt ihr Vater an der Spanischen Grippe. Durch die schlimmste Influenza-Pandemie der Geschichte kamen zwischen 1918 und 1920 je nach Schätzung 20 bis 50 Millionen Menschen zu Tode.

Zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig

Die Mutter muss Margarete und ihre zwei Geschwister in der Weimarer Republik allein durchbringen. Die Familie lebt von der Armenfürsorge – ein Vorläufer der heutigen Sozialhilfe, doch die Mutter muss in nächtlicher Kleinarbeit bei einem Schneider Geld hinzuverdienen. Es reicht kaum. Margarete Seemann erzählt: »Es war zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig.«

Die Arbeitslosigkeit und der Hunger der Menschen bilden das größte Problem dieser Zeit: Die Zahl der Arbeitslosen erhöht sich von 1,8 Millionen im Jahr 1928 auf 6 Millionen – rund 30 Prozent – im Jahr 1933.

Gutscheine für Kohlen, Kartoffeln und etwas Fleisch

Die staatliche Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe waren drastisch gekürzt. Armenküchen und Schlafstellen für Arbeitslose wurden hauptsächlich von caritativen und kommunalen Organisationen eingerichtet. Das Winterhilfswerk gab in Großstädten Gutscheine für Kohlen, Kartoffeln und etwas Fleisch aus, um die schlimmste Not zu lindern.

»Sie hat mir wichtige Werte für mein Leben vermittelt.«

»Zur Zeit von Hitlers Machtergreifung waren wir damit beschäftigt zu überleben«, berichtet Margarete Seemann. »Meine Mutter musste trotz Armut und wenig Geld unseren Alltag bewältigen. Aber sie hat nie Schulden angehäuft. Sie konnte immer gut mit Geld umgehen. Sie hat mir wichtige Werte für mein Leben vermittelt.«

»Ich liebte meine Arbeit.«

Als Margarete Seemann mit 14 Jahren die Schule verlässt, beginnt sie eine Ausbildung zur Verkäuferin bei einem alteingesessenen Bochumer Einzelhändler. »Dort hat die bessere, feine Gesellschaft, die Hautevolee von Bochum, verkehrt«, ist die Seniorin stolz. »Ich habe unsere Kundinnen gern zu hochwertigen Seifen und Bürsten beraten. Ich habe meine Arbeit geliebt.«

30 Jahre alt, alleinerziehend, ausgebombt

Als sie mit 23 Jahren heiratet, gebärt sie kurz darauf ihr erstes Kind. Ihr Ehemann stirbt nach der Geburt ihres dritten Kindes. Er überlebt eine Magenoperation nicht. Sie ist damals 30 Jahre alt, der Zweite Weltkrieg gerade vorüber – und die Not unter den Bochumern groß. »Das war eine schwere Zeit

für mich und meine Kinder. Wie meine Mutter war ich jetzt auch alleinerziehend, musste mich in Armut durchs Leben kämpfen und drei Kinder großziehen.« Mit dem Wirtschaftswunder kehrt auch in Margarete Seemanns Leben Ausgeglichenheit und Wohlstand ein.

»Ich bin immer noch lebensfroh.«

»Ich blicke trotz aller schwierigen Situationen auf ein ausgefülltes Leben zurück: Meine Kinder sind wohl geraten. Ich hege keinerlei Gram gegenüber meinen Schicksalsschlägen. Ich bin immer noch lebensfroh«, berichtet die Dame mit der starken inneren Haltung. Das hat Vorbildcharakter.

AGNES SCHLINKERT

»Wir konnten unser Glück kaum fassen.«

Agnes Schlinkert hat es sich in ihrem Zimmer im Seniorenzentrum St. Franziskus vor ihrem Computer gemütlich gemacht und die Augen auf den Monitor gerichtet. Sie ist 90 Jahre alt und prüft die neuesten Facebook-Einträge. »Den Internetanschluss haben mir meine Enkel eingerichtet«, erklärt sie, »so bekomme ich mit, was in unserer Familie läuft.«

Von der Klischee-Oma ist Agnes Schlinkert weit entfernt. 1928 in Bochum-Riemke geboren, bleibt sie dem Stadtteil ihr Leben lang treu. »Ich bin fest verwurzelt in Riemke und fühle mich hier sehr wohl.« Sie ist immer gut informiert, liest jeden Morgen die Tageszeitung – von der ersten bis zur letzten Seite.

Schwelende Kohleberge nebelten die Asthmabrücke ein

Die agile Seniorin wuchs in den 1930er Jahren mit ihren Eltern und neun Geschwistern auf. Ihr Vater arbeitete als Maurer auf der Zeche Hannibal. »Ich überquerte täglich die sogenannte Asthmabrücke, um zur Schule zu kommen«, berichtet sie. Die Asthmabrücke leitete die Menschen über die große Güterbahnachse, die Riemke teilte. Schwelende Kohleberge nebelten die Brücke mit Kohlenoxydgasen ein, beim Überqueren geriet man kräftig ins Husten. Ein altes Schwarzweißfoto der Brücke hat Agnes Schlinkert an ihre Wand gehängt.

»Mein Vater verabscheute den Nationalsozialismus und wettete häufig dagegen.«

Der Nationalsozialismus prägte in den 1930er und 1940er Jahren den Alltag der Menschen, auch im Kohlerevier Bochum. »Meine Eltern waren überzeugte Christen«, berichtet Agnes

Schlinkert. »Mein Vater verabscheute den Nationalsozialismus und wettete häufig dagegen. Er sagte immer ›Ich habe meine 10 Kinder nicht für den Adolf in die Welt gesetzt‹. Und immer, wenn mein Vater nicht gegen halb vier von der Schicht zuhause war, wurde meine Mutter unruhig. Sie befürchtete dann, die Gestapo habe ihn ›einkassiert‹.« Agnes Schlinkert hört noch immer die Nachbarin über ihre Familie sagen: »Wenn sie den Stall nicht voll Kinder hätten, hätte man den Mann schon längst dahin gebracht, wo er hingehört.«

»Ich machte Männerarbeit, weil keine Männer da waren.«

Im Zweiten Weltkrieg wurden die wehrfähigen Männer eingezogen – auch Agnes Schlinkerts sechs Brüder; zwei der Brüder kämpften in Stalingrad und wurden nach Kriegsende in Kriegsgefangenschaft genommen. Die zurückgebliebenen Frauen mussten Männerarbeit erledigen: »Mit 15 begann ich

1951: Mädchen an der Dorstener Straße





Agnes Schlinkert ist 1928 in Bochum-Riemke geboren.

eine Lehre zur Groß- und Außenhandelskauffrau in einer Lederfabrik. Eigentlich war das Männerarbeit, aber wegen des Krieges waren ja keine da.«

»Wir konnten unser Glück kaum fassen.«

In einem der vielen Bombenhagel, die auf Bochum niederdonnerten, wird die Familie 1943 ausgebombt, ihr Haus zerstört. Sie findet Unterschlupf bei einer Arbeitskollegin. »Mich bedrückt heute noch die Erinnerung an die Fliegeralarme und die vielen Tage und Nächte im Bunker«, erinnert sich die 90-Jährige. »Als der Krieg endete, war das ein wunderschönes Gefühl, und als alle meine sechs Brüder lebend aus der Gefangenschaft zurückkehrten, konnten wir unser Glück kaum fassen.«

LUISE SCHNEIDER

»Samstags wurde gezankt.«

»Wenn wir nicht aufpassten, gaben uns die Lehrer nicht selten ›was auf die Finger.« Als Luise Schneider zu Beginn der 1930er Jahre die Schule besucht, waren Prügel eine übliche Form der Bestrafung. »Ich war deshalb froh, als ich mit 14 Jahren in der Metzgerei in unserer Nachbarschaft arbeiten konnte.«

Luise Schneider ist 1928 in Wattenscheid geboren und wuchs mit ihren sechs Geschwistern in Bochum auf. Ihre Mutter umsorgte die Kinder, während ihr Vater als Koksmeister auf der Zeche Hannover arbeitete.

»Heinz, wir kriegen bald ein Kind und haben nicht einmal Geld für Windeln.«

1952 heiratet sie Heinz Schlinkert, der in dem elterlichen Installationsbetrieb arbeitet. Er erhält keinen regelmäßigen Lohn. »Ich habe zu meinem Mann gesagt: ›Heinz, wir kriegen bald ein Kind und haben nicht einmal Geld für Windeln.« Daraufhin hat er sich direkt auf die Socken gemacht und in einem größeren Unternehmen eine Anstellung gefunden«, schmunzelt Agnes Schlinkert. Sie bekommen eine weitere Tochter. Beide Kinder besuchen das Gymnasium und studieren. »Das hätte ich mir für mich selbst auch gewünscht«, sagt sie, »aber das war in meiner Jugend für mich nicht denkbar.«

»Ich bin dankbar für mein Leben.«

Trotz aller Entbehrungen blickt Agnes Schlinkert mit einem zufriedenen Lächeln auf 90 Lebensjahre zurück: »Ich bin dankbar für mein Leben – und meine Familie, die immer an erster Stelle stand. Heute genieße ich die wöchentlichen Besuche meiner Kinder, Enkelkinder und Urenkel. Sie unterstützen mich sehr – auch bei Fragen rund um die digitale Welt und meinen Computer.«

»Ist nicht schlimm, das verrührt wa.«

Vom Kriegsanfang 1939 erfuhr Luise Schneider über den sogenannten »Volksempfänger« oder auch »Gemeinschaftsempfänger«, einem der wichtigsten Propaganda-Instrumente des Nationalsozialismus. Der Volksmund bezeichnete ihn als »Goebbelschnauze«.

»Einmal als ich westfälischen Panhas, eine Spezialität aus Schweineblut, Wurstbrühe, Buchweizenmehl und Speck, anrührte, bröckelten Teile der Decke auf mich herab – ausgelöst

von den vielen Bombenangriffen. Mein Chef nahm es mit Humor und sagte ›Ist nicht schlimm, das verrührt wa.«

Rationierte Lebensmittel

Das Leben im Krieg war entbehrungsreich, es mangelte an Hauptnahrungsmitteln wie Brot, Fleisch oder Kartoffeln. Um den Mangel besser verwalten zu können, gab man Lebensmittelmarken an die Menschen aus. Darauf war die Menge an Lebensmitteln, die sie kaufen durften, genau festgelegt. »Ich bin oft straffällig geworden«, schmunzelt Luise Schneider, »ich habe meiner Mutter immer heimlich Lebensmittelmarken zugeschustert, die die Kunden in der Metzgerei eintauschten.«

Meine Mutter trug immer einen Koffer mit den wichtigsten Papieren bei sich

Luise Schneiders Jugend im Zweiten Weltkrieg war geprägt von regelmäßigen Bombardierungen. Ihr Elternhaus wurde zerstört. »Zum Glück war niemand während des Angriffs im Haus, sondern im Bunker.« Schon beim Voralarm, der als



Vorwarnung vor dem eigentlichen Alarm ausgelöst wurde, waren alle vorbereitet: »Jeder von uns hatte ein Versorgungspäckchen mit Kleidung und Verpflegung unterm Arm. Meine Mutter trug immer einen Koffer mit den wichtigsten Papieren bei sich.« Die Familie kommt nach der Ausbombung in einem Haus einer Zechenkolonie unter.

Samstag war Badetag

»Der Zusammenhalt unter uns Geschwistern wuchs durch die Kriegsergebnisse. Nur samstags wurde gezankt«, lacht Luise Schneider. »Denn Samstag war Badetag: Einer nach dem anderen wurde in die sogenannte ›Volkswanne‹ gesteckt. Keiner wollte der Letzte sein.« Karl Louis Krauss erfand die verzinkte Badewanne 1895. Einer der Werbeslogans lautete: »Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad.«

Das Kriegsende erlebte die 90-Jährige hautnah: »Ich stehe in der Ladentür der Metzgerei, winke den einziehenden Amerikanern und denke erleichtert: ›Gott sei Dank, es ist vorbei!«

»Den würde ich immer wieder nehmen.«

1947 lernt sie ihren Mann kennen, der zuvor in England in Gefangenschaft war. 1952 heiraten sie. Sie bauen ein Zuhause und bekommen eine Tochter: »Die Geburt meiner Tochter war ein wahres Geschenk. Meine Familie stand schon immer an erster Stelle, das wird sich auch nicht ändern.« Jeden Mittwoch bekommt Luise Schneider Besuch von ihrer Tochter. Sie genießt die gemeinsamen Stunden mit Tochter, Enkeln und Urenkeln.

2005 ist Luise Schneiders Mann verstorben. Wenn sie sich an ihn erinnert, schaut sie das Hochzeitsfoto an ihrer Wand an und sagt: »Den würde ich immer wieder nehmen.«

Der Volksempfänger wurde im Auftrag von Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels entwickelt und Ende Januar 1933 eingeführt.



Hilfen für (fast) jede Lebenslage

Als Caritasverband möchten wir den Menschen in Bochum und Wattenscheid in den unterschiedlichsten Lebenslagen zur Seite zu stehen. Ob Familien mit Kindern, Jugendliche, alte Menschen, Pflegebedürftige, Arbeitslose, Flüchtlinge oder ausländische Mitbürger – wir sind für sie da und bieten ihnen in rund 50 Einrichtungen und Diensten unsere professionelle Hilfe an.



Allgemeine Sozialberatung

Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 964220
info@caritas-bochum.de

Altenwohn- und Pflegeheim St. Elisabeth von Thüringen

Berliner Straße 8
44866 Bochum
Telefon: 02327. 94620
info@altenheim-st-elisabeth.de
www.altenheim-st-elisabeth.de

Ambulant Betreutes Wohnen (Suchthilfe)

Lünsender Straße 3
44892 Bochum
Telefon: 0234. 2989172
suchtberatung@caritas-bochum.de

Ambulante Rehabilitation (Suchthilfe)

In der Schutzenbeck 9
44892 Bochum
Telefon: 0234. 430531
suchtberatung@caritas-bochum.de

Arbeitstherapeutische Werkstatt

Lohbergstraße 2 a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3070570
reha-werkstatt@caritas-bochum.de

Bahnmissionsmission Bochum

(eine Koop. mit der Inneren Mission/
Diakonie Bochum)
Kurt-Schumacher-Platz 13-15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 66147
bahnmissionsmission@caritas-bochum.de

Blomenberg-Haus (Suchthilfe)

Alte Wittener Straße 21
44803 Bochum
Telefon: 0234. 5305361-150
blomenberghaus@caritas-bochum.de

Caritas-Beratungsstelle für Erziehungs- und Familienfragen

Ostermannstraße 32
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3079055
erziehungsberatung@caritas-bochum.de

Caritas-Kleiderladen

Gertrudisstraße 10
44866 Bochum
Telefon: 02327. 94610
info-wat@caritas-bochum.de

Caritas-Suchthilfezentrum

In der Schutzenbeck 9
44892 Bochum
Telefon: 0234. 430531
suchtkrankenhilfe@caritas-bochum.de

Caritas-Suchthilfezentrum/ Beratungsstelle Wattenscheid

Propst-Hellmich-Promenade 29
44866 Bochum
Telefon: 02327. 94610
suchtkrankenhilfe@caritas-bochum.de

Christophorus-Haus (Wohnungslosenhilfe)

Lohbergstraße 2
44789 Bochum
Telefon: 0234. 307050
christophorus-haus@caritas-bochum.de

Depot Schulmaterialien

Annette Buczek
Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 9642254
annette.buczek@caritas-bochum.de

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Ostermannstraße 32
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3079030
ehe-lebensberatung@caritas-bochum.de

Fachberatung für Migration und Integration/Flüchtlingshilfe/ Integrationsagentur

Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 9642233
migration@caritas-bochum.de

Fachberatung für Tageseinrichtungen für Kinder

Doris Salewski
Emilstraße 44
(Familienzentrum SPEM)
44869 Bochum
Telefon: 02327. 53851
doris.salewski@caritas-bochum.de

Fachseminar für Altenpflege

Ostermannstraße 32
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3079011
seminar-altenpflege@caritas-bochum.de

Frauenhaus Bochum

Postfach 10 07 55
44707 Bochum
Telefon: 0234. 501034
frauenhaus@caritas-bochum.de

Gemeindecaritas (Fachberatung)

Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 964220
info@caritas-bochum.de

Hospiz St. Hildegard

Königsallee 135
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3079023
info@hospiz-st-hildegard.de
www.hospiz-st-hildegard.de

Kinderhilfeambulanz »Pluspunkt«

Ostermannstraße 32
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3079055
kinderhilfeambulanz@caritas-bochum.de

KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Caritas-Kindergarten Don Bosco

Alte Wittener Straße 25
44803 Bochum
Telefon: 0234. 85990658
don-bosco@caritas-bochum.de

Caritas-Kindergarten & Familienzentrum St. Viktoria

Nibelungenstraße 6
44793 Bochum
Telefon: 0234. 688891
st-viktoria@caritas-bochum.de

Caritas-Kindergarten Vierzehnheiligen

Erlenstraße 43
44795 Bochum
Telefon: 0234. 313577
vierzehnheiligen@caritas-bochum.de

Caritas-Tageseinrichtung für Kinder St. Benedikt

Kolkmannskamp 6
44879 Bochum
Telefon: 0234. 490110
st-benedikt@caritas-bochum.de



Caritas-Tageseinrichtung für Kinder St. Philipp

Bergstraße 224
44807 Bochum
Telefon: 0234. 9550141
st-philipp@caritas-bochum.de

Familienzentrum SPEM

Emilstr. 44
44869 Bochum
Telefon: 02327. 53851
E-Mail: spem@caritas-bochum.de

Caritas-Tageseinrichtung für Kinder St. Rafael

Bonhoefferstraße 50
44803 Bochum
Telefon: 0234. 9230438
st-rafael@caritas-bochum.de





Kontakt- und Begegnungsstätte (Suchthilfe)

Lüsender Straße 3
44892 Bochum
Telefon: 0234. 2989172
suchtberatung@caritas-bochum.de

Kur- und Erholungshilfe

Propst-Hellmich-Promenade 29
44866 Bochum
Telefon: 02327. 946132
info-wat@caritas-bochum.de

Kurzzeitpflege

Tippelsberger Straße 12
44807 Bochum
Telefon: 0234. 9041531
kurzzeitpflege@caritas-bochum.de

»Neue Wege« – Kinderschutzambulanz

Alexandrinestraße 9
44791 Bochum
Telefon: 0234. 503669
neuewege@caritas-bochum.de

»Neue Wege« – Ambulante Rückfallvorbeugung

Lohbergstraße 2a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 9650349
neuewege.rv@caritas-bochum.de

»Neue Wege« – Rückfallvorbeugung bei häuslicher Gewalt

Lohbergstraße 2a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 9650349
neuewege.rv@caritas-bochum.de

PLEGEDIENSTE/SOZIALSTATIONEN

Caritas-Sozialstation Bochum-Ost

In der Schutzenbeck 9
44892 Bochum
Telefon: 0234. 922420
sozialstation-ost@caritas-bochum.de

Caritas-Sozialstation Bochum-Süd

Glücksburger Str. 14
44799 Bochum
Telefon: 0234. 430576
sozialstation-sued@caritas-bochum.de

Caritas-Sozialstation Bochum-Wattenscheid

An der Papenburg 23
44866 Bochum
Telefon: 02327. 946161
pflagedienst-wat@caritas-bochum.de

Psycholog. Beratung für Studierende

Querenburger Höhe 286
44801 Bochum
Telefon: 0234. 58845 13
alfred.schweer@rub.de

Schulbetreuung (OGS)

Angelika Bette
Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 9642241
angelika.bette@caritas-bochum.de

Schuldnerberatung

Lohbergstraße 2
44789 Bochum
Telefon: 0234. 307050
schuldnerberatung@caritas-bochum.de

Senioren-Begegnungsstätte Glücksburger Straße

Glücksburger Straße 14
44799 Bochum
Telefon: 0234. 73004
monika.robrecht@caritas-bochum.de

Seniorenbüro Wattenscheid

Propst-Hellmich-Promenade 29
44866 Bochum
Telefon: 02327. 946126
johannes.bielawa@caritas-bochum.de

Senioren-Wohnanlage und -Begegnungsstätte »Ökumenisches Altenzentrum Kaiseraue«

Josephinenstraße 25-31
44807 Bochum
Telefon: 0234. 501646
monika.robrecht@caritas-bochum.de

Senioren-Wohnanlage Wattenscheid

Propst-Hellmich-Promenade 29
44869 Bochum
Telefon: 02327. 94610
johannes.bielawa@caritas-bochum.de

Seniorenzentrum St. Franziskus

Tippelsberger Straße 2-12
44807 Bochum
Telefon: 0234. 90310
seniorenzentrum@caritas-bochum.de

ServicePlus (für Mieter)

Nadine Urlacher
Propst-Hellmich-Promenade 29
44866 Bochum
Telefon: 0173. 2537911
mieterserviceplus@caritas-bochum.de

SKM – Betreuungsverein

Lohbergstraße 2a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3070531
info@skm-bochum.de

SKM – Freie Straffälligenhilfe

Lohbergstraße 2a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3070531
info@skm-bochum.de

SKM – stattHaft

Lohbergstraße 2a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3070536
statthaft@skm-bochum.de

Sozialpsychiatrischer Dienst (Suchthilfe)

Lüsender Straße 3
44892 Bochum
Telefon: 0234. 2989172
suchtberatung@caritas-bochum.de

Stromspar-Check

Lohbergstraße 2 a
44789 Bochum
Telefon: 0234. 3070571
energiesparservice@caritas-bochum.de

Tagespflege für Senioren

Tippelsberger Straße 2-12
44807 Bochum
Telefon: 0234. 90310
seniorenzentrum@caritas-bochum.de

Telefonseelsorge Bochum

Postfach 10 01 47
44701 Bochum
Telefon: 0800. 111 0 111
bochum@telefonseelsorge.de

Zentrale Geschäftsstelle Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e.V.

Huestraße 15
44787 Bochum
Telefon: 0234. 96422-0/-65
info@caritas-bochum.de



Die Gewinner unseres Schreibwettbewerbs

Zum hundertsten Geburtstag unseres Caritasverbands haben wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu aufgerufen, kreativ zu sein und für den Jubilar ein Gedicht, eine Kurzgeschichte oder ein Elfchen zu verfassen. Die besten, so war es abgemacht, würden in unserem Jubiläumsmagazin abgedruckt. Gesagt, getan. Hier unsere beiden Gewinner!

Kleine Geschichte über einen Schiffbrüchigen

»Hast Du gesehen, wie der Penner da drüben im Mülleimer wühlt? Mein Gott, wie tief kann ein Mensch sinken?!«

Ja, wie tief kann ein Mensch sinken? Das kommt auf das Schiff an, auf dem er unterwegs war. Hat es ein Leck bekommen, sodass Wasser eingedrungen ist und es nicht mehr oben schwamm? Ist es auf ein Riff gefahren? Auf eine Sandbank gelaufen? Oder ist es alt und rostig geworden und war es nicht wert, instand gehalten zu werden? War der Kapitän bei seinen ersten Fahrten noch unerfahren und konnte ihm nicht beibringen, wie der richtige Kurs gehalten wird? War das Schiff, auf dem er anheuerte, vielleicht nicht sicher, obwohl er alles darauf gesetzt hat? Waren die Matrosen, mit denen er auf große Fahrt gehen wollte, ebenfalls nicht sicher, wohin der Weg geht? Viele Fragen. Einige Antworten:

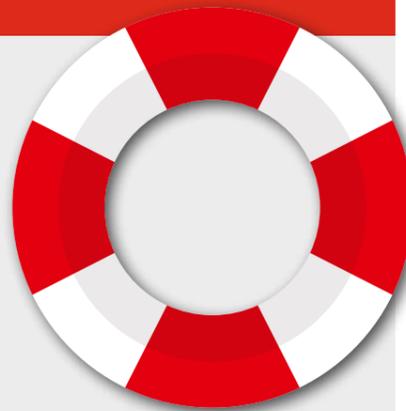
- arbeitslos geworden
- falsche Freunde kennengelernt
- überforderte Eltern
- Wohnung verloren

- Beziehung gescheitert
- Schulden gemacht
- alt geworden.

All das können Gründe sein für einen Schiffbruch. Darum: Augen und vor allem Herz auf, wenn der Penner im Müll wühlt!

Das ist

C hancen geben
A nnahme
R espekt
I nteresse
T atkraft
A nteilnahme
S olidarität



Barbara Borgmeier (Familienzentrum SPEM)

Elfchen

Jubiläum!
Hundert Jahre!
Gründer: Katholische Kirche.
Hat viel Gutes getan.
Caritas.

Marie-Luise Wendland (Bahnhofsmission)

Gut.

Caritasverband für Bochum und Wattenscheid e.V.

Huestraße 15 · 44787 Bochum · www.caritas-bochum.de